# Die Heimat am Mittag

**Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal**

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weststraße 22. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 816 57, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Nummer 271 — Freitag, 17. November — 1944


# Skrupellosigkeit des englischen Luftkrieges

## Der Bombenterror von England schon lange vor dem Kriege vorbereitet — Bekenntnisse des englischen Luftfahrtministeriums

**Berlin**, 17. November. Die britische Propagandalüge, daß Deutschland den Bombenkrieg auf die Zivilbevölkerung begonnen habe, ist so alt wie der britische Bombenterror und sie wird auch dadurch nicht glaubhafter, daß sie immer von neuem aufgewärmt wird. Das Deutsche Weißbuch über den Bombenkrieg hat schon vor Jahren den dokumentarischen Nachweis geführt, daß diese Art Kriegführung auf das Konto Englands kommt.

Wenn es noch eines weiteren Beweises bedurft hätte, um die neuerlichen Lügen Churchills zurückzuweisen, dann haben uns die Briten ihn selbst in einer Schrift „Bombing Vindicated", die von dem Prinzipal Assistant Secretary im britischen Luftfahrtministerium, J. M. Spaight, verfaßt und im Jahr 1943 herausgegeben worden ist, geliefert. Spaight befaßt sich zunächst ausführlich mit der Geschichte des Luftterors. Er bekennt sich ausdrücklich zu der Aufrichtigkeit der deutschen Vorschläge von 1935 und 1936 zur Unterbindung des Bombenkrieges im Hinterland und unterstreicht den Ernst, mit dem diese Vorschläge von Adolf Hitler der Welt unterbreitet wurde. Die deutsche Luftwaffe war nach Spaight für die Zusammenarbeit mit der Erdtruppe geschaffen, man habe in Deutschland in der Luftwaffe nur eine neue Form der Fernartillerie gesehen.

### England nahm deutsche Vorschläge nicht ernst

So ernst die deutschen Vorschläge zur Abschaffung des Bombenkrieges von Deutschland gemeint waren, so wenig ernst wurden sie in England genommen. Spaigth teilt mit, daß Großbritannien seine Luftwaffe schon mehr als 21 Jahre vor Beginn dieses Krieges vom Heer freigemacht habe. Während so auch nach dem britischen Urteil die deutsche Luftwaffe nur für den taktischen Einsatz vorgesehen war, hatte Großbritannien von Anfang an auf den strategischen Bombenkrieg hingearbeitet, den Terrorkrieg hinter den Fronten, also dessen entscheidenden Stichtag Spaight den 11. Mai 1940 herausgehoben.

Schon damals faßte man den Entschluß, zum Bau der großen Langstreckenbomber, die größere Bombenlast tragen sollten, als eine ganze Staffel damals es vermochte. Die Schrift bestätigt weiter, daß sich die deutsche Haltung zum Luftkrieg auch nach Kriegsausbruch nicht geändert hat. Man erwarte nach dem Zusammenbruch Polens entscheidende Luftangriffe auf England. Sie blieben aus, und „die Erklärung lag darin" so schreibt Spaight, „daß es nach deutscher Ansicht ein Mißbrauch der Luftwaffe gewesen wäre". Auch die deutschen Luftangriffe auf Warschau und Rotterdam, die so gern von Churchill und Genossen gegen uns angeführt werden, gehörten, wie Spaight ausdrücklich bestätigt, zur taktischen Offensive, da in beiden Fällen die deutschen Armeen vor den Toren standen. Im Gegensatz dazu stand von Anfang an der Zweck des britischen Bomberkommandos. Sein einziger Lebenszweck war, Deutschland zu bombardieren, stellt Spaight fest, und er sagt weiter: „Wir haben angefangen, Ziele auf dem deutschen Festland mit Bomben anzugreifen, ehe die Deutschen angefangen haben, Ziele auf dem britischen Festland anzugreifen. Das ist eine historische Tatsache, die offen zugegeben worden ist."

### Ausartung des Bombenkrieges

Darüber hinaus bestätigt Spaight Wort für Wort die deutschen Feststellungen über die Skrupellosigkeit der britischen Luftkriegführung, wenn er versucht, die zwangsläufige Ausartung des Bombenkrieges zur Terrorisierung der Bevölkerung infolge der mangelnden Präzisierung der Abwürfe zu rechtfertigen und zynisch hinzufügt, daß es für einen Bomberverband Selbstmord wäre, sein Ziel in einer Höhe anzufliegen, von der aus genaues Zielen möglich wäre. Der heuchlerische Charakter der britischen Behauptung, daß nur streng militärische Ziele bombardiert würden, ist damit eindeutig auch aus britischem Sachverständigen-Munde widerlegt.

Aber Spaight geht sogar noch weiter. Er bekennt sich zum unbeschränkten Terrorkrieg gegen die Zivilbevölkerung. Und er setzt dem britischen Zynismus die Krone auf, wenn er schließlich feststellt, daß das Bomberkommando, wenn es nichts anderes leistete, sich als wirksamer Organisator von Massenwanderungen erwiesen hat.

### Verherrlichung der Luftgangster

Die Ende 1943 verfaßte Schrift Spaights „Bombing Vindicated" stellt eine Verherrlichung der Royal Airforce und des sogenannten strategischen Einsatzes der englischen Luftwaffe dar. Das sogenannte strategische Bombardement wird als befondere Erfindung der englischen Kriegstaktik hingestellt. Deutschland und Frankreich hätten in der Luftwaffe nur eine neue Form der Fernartillerie gesehen, die bei den Deutschen im Angriffskampf, bei den Franzosen vor allem als Verteidigungswaffe — bei beiden also taktisch Verwendung finden sollte. Den Engländern sei es vorbehalten geblieben, die Luftwaffe zu selbständigem, von Heer oder Marine unabhängigem Einsatz zu bringen.

Von dieser These ausgehend, behandelt der Verfasser Vorgeschichte und Verlauf des Bombenkrieges in Ausführungen, die die beste Zurückweisung der englischen Behauptung über die deutsche Schuld am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung und eine eingehende Bestätigung der deutscherseits dokumentarisch belegten Beweisführung durch einen einwandfreien Zeugen darstellen.

### Führer strebte internationales Abkommen an

Was die Vorkriegsentwicklung betrifft, so bestätigen die Zitate unmittelbar die Ernsthaftigkeit der Vorschläge des Führers aus den Jahren 1935 und 1936 für ein internationales Abkommen über die Unterbindung des Bombenkrieges im Hinterland. Der Führer habe den Krieg auf seine, nicht auf die englische Weise führen wollen. Besonders beachtlich ist die den so häufigen feindlichen Behauptungen widersprechende Feststellung Spaights, daß es sich auch bei den Angriffen auf Warschau und Rotterdam nur um taktische Kriegsoperationen gehandelt habe, da in beiden Fällen die deutschen Armeen vor den Toren gestanden hätten. Ferner könnte die den Behauptungen der Feindseite entgegenstehende Feststellung herausgestellt werden, daß es sich bei den deutschen Bomben auf die Orkney-Inseln um militärische, nicht zivile Ziele gehandelt hat, es also unberechtigt ist, hiermit den Beginn des Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung anzusetzen. Uebrigens hatte schon Lord Halifax im Oberhaus am 1. März 1940 auf eine Anfrage in diesem Zusammenhang erwidert, daß er die Tötung eines Zivilisten nicht für beabsichtigt halte.

### Terrorisierung der Bevölkerung

Abgesehen von grundsätzlichen Feststellungen über die Verantwortung für den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung enthält das Buch einige weitere Bestätigungen deutscher Behauptungen über die englische Luftkriegführung. Die klare Erkenntnis der zwangsläufigen Ausartung einer Bombenoffensive zur Terrorisierung der Zivilbevölkerung, die mangelnde Möglichkeit der Präzisionierung der Abwürfe auf bestimmte militärische Ziele bei starker Abwehr, das somit notwendig werdende Flächenbombardement und der dadurch erhöhte Schaden an Zivilpersonen oder -Eigentum werden in dem Buch sehr eindeutig bestätigt.

Diese Stellen bieten neben der gesamten Gedankenführung Spaight's für eine Rechtfertigung des Einsatzes von „V 1" und für die Angriffe gegen die englische Polemik in diesem Zusammenhang besonders brauchbares Material. Spaight gibt an mehreren Stellen seiner Schrift seine Ueberzeugung zu erkennen, daß Hitler diese Art der Luftkriegsführung nicht gewollt hat, daß er sie verhindern wollte, während die Briten schon lange vor dem Kriege diese grausame Kriegführung gegen die Zivilbevölkerung vorbereitet haben, die ihr Gegenstück in dem durch eine unmenschliche Hungerblockade verschuldeten Massenmord an Frauen und Kindern im vorigen Kriege hat. Er charakterisiert die Einstellung des Britentums, daß man sich einerseits der Erfindung des Luftterrors rühmt, andererseits aber über die deutschen Vergeltungswaffen Empörung heuchelt. Die Briten, die die Verantwortung für diese Entartung des Krieges tragen, haben alle deutschen Warnungen in den Wind geschlagen. Sie dürfen sich jetzt nicht wundern, wenn die brutalen Kräfte, die sie erst geweckt haben, nun nicht minder scharf und rücksichtslos in ihrem eigenen Lande entfesselt werden.

# Der Kampf um die deutschen Grenzlande

## Aufbau einer neuen Front im Südostraum

Generalleutnant Dittmar, der bekannte militärische Sprecher des großdeutschen Rundfunks, stellte in seinem letzten Vortrag unter dem Thema „Zwischen gestern und morgen" fest, daß der gegenwärtige Großangriff der Nordamerikaner im lothringischen Grenzgebiet wahrscheinlich der letzte ist, der noch unter den Verhältnissen einer ausgesprochenen Uebergangszeit geführt werden kann. Unter „Uebergangszeit" versteht Generalt Dittmar die sich ihrem Ende nähernde gegenwärtige Aktion, in der die Gegner des Deutschen Reiches noch über eine zahlenmäßige Ueberlegenheit verfügen, besonders im Luftraum.

Generalleutnant Dittmar führte aus diesem Gesichtswinkel u. a. aus: Wenn irgendwo, so hat der Kampf bis zum äußersten im Mündungsgebiet der Schelde seine Früchte getragen. In entscheidenden Stunden wurde dem Gegner die Benutzung einer Versorgungsbasis Antwerpen verwehrt. Das ist ein entscheidendes Moment, weil hier zum ersten Male die Ausnutzung einer der neuartigen Waffen im Sinne unmittelbarer operativer Wirksamkeit in Erscheinung tritt.

Es scheint unter den jetzigen Umständen durchaus folgerichtig gehandelt, wenn die Nordamerikaner durch den neuen Großangriff nördlich und südostwärts Metz Entwicklungen auf deutscher Seite zu stören suchen, denen sie angesichts der Erfahrungen der letzten Zeit mit Besorgnis entgegensehen müssen. Die Kämpfe um Stolberg, die bei der Kraft der deutschen Gegenstöße mit einem empfindlichen Rückschlag für die angreifenden Amerikaner endigten, sind als eine besonders eindrucksvolle Erfahrung zu buchen. Sie haben gezeigt, daß dort, wo der Kampf um die deutschen Grenzlande durchgefochten wird, der feindlichen Materialballung schon jetzt deutsche Kräfte in einem Maße entgegengestellt werden, an das zu denken noch vor wenigen Wochen vermessen gewesen wäre.

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß auch die sowjetische Strategie unter gleichen Gesichtspunkte sehr bald zu neuen Gewaltstößen schreiten wird. Daß es bei den Sowjets jetzt nicht mehr um eine Ausnutzung alter Erfolge geht, sondern daß sie vor der Notwendigkeit völlig neuer operativer Zielsetzungen stehen, wird ihnen inzwischen klar geworden sein. In diesem Sinne ist einmal die verhältnismäßige Ruhe zu werten, die seit Ende Juni zum ersten Male wieder an der gesamten Front zwischen Beskiden und Rigaischem Meerbusen eingezogen ist, und andererseits die fieberhaften Versuche der Sowjets, dort Gelände zu gewinnen, wo die Dinge nach den obwaltenden Umständen am weitesten von einer endgültigen Konsolidierung entfernt sind: im ungarischen Raum.

Die dort entstandenen Krisen werden von den Deutschen schon deshalb ernst genommen, weil es hier zugleich um die Hauptstadt Ungarns geht, die auch für Deutschland weit mehr bedeutet als nur einen geographischen Begriff. Aber die eingeleiteten Maßnahmen werden sich als stark genug erweisen, um das Zwischenstadium auch hier allmählich zu beenden. Hinzu kommt der positiv zu bewertende Aufbau einer neuen Front im Südostraum und die Tatsache, daß die drohende Gefahr der Bolschewisierung der beiden deutschen Verbündeten dort, besonders in dem tapferen kroatischen Volke, aber auch bei den nationalgesinnten Serben und Slowenen, neue starke Abwehrkräfte ausgelöst hat. Auch im hohen Norden kann die Zeit eines schon durch die Gewalt der landschaftlichen und klimatischen Voraussetzungen gefahrvollem Uebergangs nach menschlichem Ermessen nunmehr als vor ihrer Beendigung stehend angesehen werden.

# Durchbruchsversuche östlich Budapest gescheitert

## Abwehrkämpfe und Gegenangriffe in Lothringen und in den südöstlichen Niederlanden — Verschärfung der Kämpfe nördlich und südöstlich Metz — Nachlassende Kampftätigkeit in Mittelitalien und auf dem Balkan

**Berlin**, 17. Nov. Zwischen den hart südlich der luxemburgischen Grenze liegenden Siercker-Höhen und dem Austritt der Meurthe aus den West-Vogesen tobt nunmehr seit acht Tagen die Schlacht um Lothringen. Als die dritte nordamerikanische Armee ihren Ansturm im Raum von Salzburgen begann — später ergänzte sie ihn durch Angriffe nordöstlich Diedenhofen —, war ihr Ziel zunächst der

### Waffenplatz Metz.

Ihn wollte der Feind in erster Linie ausschalten, da er trotz seiner veralteten, von den Franzosen nur ungenügend modernisierten Befestigungen für alle gegen die Saar gerichteten Operationen eine erhebliche Gefährdung bedeutet. Mit ihren ständigen, in wechselnden Richtungen geführten Stößen drangen die Nordamerikaner, wenn auch um den Preis sehr erheblicher Menschen- und Materialverluste, jeden Tag etwas tiefer in das Vorfeld unserer Westbefestigungen ein. Sie haben sich zwar von Norden, Westen und Süden näher an Metz herangearbeitet, den Widerstand dieses vorgeschobenen Stützpunktes bisher aber noch nicht ausschalten können. Auch an den übrigen Schwerpunkten haben sie bis jetzt noch keinen Punkt erreicht, der weiter als 20 km vor den ursprünglichen Stellungen läge. Zu Beginn der zweiten Kampfwoche strebt das Ringen jedoch offensichtlich neuen Höhepunkten zu. Der Gegner wählte den Raum von Mörchingen in der Hoffnung, hier mit zwei Panzer- und mehreren Infanterie-Divisionen den Durchbruchsversuch erneut wagen zu können. Starke Gegenstöße unserer Truppen an der Ried und ihr erbitterter Widerstand im Waldgebirge nördlich Dieuze grenzten den feindlichen Angriffsstreifen nach Norden und Süden ab. Aber auch den

### beiderseits Mörchingen

massiert anstürmenden feindlichen Verbänden blieb der Erfolg versagt. Sie wurden sehr schnell durch Gegenstöße aufgesplittert, so daß der geplante Durchbruch in Richtung auf die Saar stecken blieb. Weiter südlich erhöhte die 7. nordamerikanische Armee ihren Druck zwischen dem Rhein-Marne-Kanal und dem Westrand der Vogesen. Doch auch hier verhinderten unsere Truppen östlich des Waldes von Parroy und südlich Blamont ins Gewicht fallende feindliche Fortschritte. Die Bedeutung, die der Gegner seinem neuen Durchbruchsversuch beimißt, ist daran zu erkennen, daß er bei ihm die Masse seiner Panzer einsetzte. Seiner nur an einzelnen Stellen von Panzergruppen unterstützten Infanterie überließ er es, den Angriff auf Metz fortzuführen. Südlich der Stadt konnten die Amerikaner gegen die verbissene Abwehr unserer Truppen die bereits am Vortage mit Teilkräften erreichte Linie zwischen Driant und Riedknie nicht überschreiten, und auf dem Westufer der Mosel gerieten die Angriffsspitzen an den von Westen und Norden nach Metz führenden Straßen in das Schnellfeuer schwerer Waffen, deren Stellungen der Feind weder durch Infanterie-Angriffe, noch durch schweren Beschuß zu zerschlagen vermochte. Durch die Verlagerung des Schwergewichts aus dem Raum von Metz in den

### Abschnitt Mörchingen

hat der von den Nordamerikanern mit so überaus schweren Verlusten gebildete Mosel-Brückenkopf östlich Diedenhofen seine Bedeutung als nördliche Zangenbacke gegen Metz verloren. Dennoch verstärkte der Feind seine Kräfte mit Panzereinheiten und versuchte trotz empfindlicher Verluste durch Minen und massiertes Artilleriefeuer nach Süden Boden zu gewinnen. Seine geringen Fortschritte blieben jedoch ohne Einfluß auf unsere Gegenangriffe.

### In den südöstlichen Niederlanden,

dem zweiten Schwerpunkt an der Westfront, verhinderten unsere Truppen ebenfalls ins Gewicht fallende Geländegewinne der mit starken Infanterie- und Panzerkräften angreifenden Briten. Wieder geht es, wie schon bei den früheren Kämpfen in diesem Raum, um einige feste Landbrücken, die das versumpfte Gelände durchziehen, aber durch Minenfelder, Panzersallen und Sperrfeuerzonen gesichert sind. Der Gegner selbst mußte zugeben, daß er bei seinem „Angriff im Infanterieschritt", wie er sein mühsames Vorarbeiten im Schlamm nennt, starke Verluste hatte.

### In Italien

trat eine Kampfpause ein. Der Gegner hatte bei seinen letzten Angriffen im Raum beiderseits Forli so erhebliche Verluste, daß er gegen unsere neuen Widerstandslinien am Montone ohne Unterstützung durch schwere Waffen keine Angriffe zu führen wagte. Da er in dem schwierigen Gelände seine Artillerie aber noch nicht vorziehen konnte, die ungünstige Wetterlage den Einsatz von Bombern aber auch verhinderte, verhielt sich die feindliche Infanterie ruhig.

### Auf dem Balkan

haben unsere Truppen trotz der anhaltenden Regenstürme und verschlammten Straßen, wie der Wehrmachtbericht meldete, in Fortsetzung ihrer planmäßigen Bewegungen den Raum nördlich der Linie Elbasan—Skoplje erreicht. Der bisherige erfolgreiche Ablauf der Operationen ist vor allem unseren Nachhuten und den die Flanken sichernden Stützpunkten zu verdanken, die sich in Erfüllung ihrer Aufgaben wiederholt gegen Angriffe und Umfassungsversuche überlegener feindlicher Kräfte durchsetzen mußten. Der Gegner, der infolge der schwierigen Geländeverhältnisse an einigen Stellen die Fühlung mit unseren Truppen verlor, beschränkte sich am Mittwoch auf erfolglos örtliche Unternehmen und setzte einige Bomberstaffeln ein, die einzelne Ortschaften südlich Pristina angriffen.

### An der Ostfront

lag das Schwergewicht der Kämpfe weiterhin im Raum östlich Budapest. Wieder griffen hier die Bolschewisten mit starken Infanterie-, Kavallerie- und Panzerkräften an und abermals scheiterten alle Durchbruchsversuche am Widerstand unserer hervorragend kämpfenden Truppen. Einige örtliche Einbrüche wurden im Gegenangriff beseitigt oder abgeriegelt. Die hin- und herwogenden Kämpfe gingen über Jaszarokszallas hinweg, doch verlor der Feind dabei die Hälfte seiner an dieser Stelle eingesetzten Panzer. Auch im Raum Emöd, wo die Sowjets zunächst örtliche Einbrüche erzielten, stellten unsere Truppen im Gegenangriff die ursprüngliche Lage wieder her. An den bisherigen Abwehrerfolgen in Ungarn waren außer Heeresverbänden auch Einheiten der Waffen-SS und ungarische Truppen beteiligt. So wehrte am letzten Sonnabend SS-Untersturmführer Unterer östlich Budapest mit nur drei Sturmgeschützen den Angriff von 25 Sowjetpanzern ab. Er vernichtete 15 Panzer und trieb die übrigen, sowie die mitangreifende Infanterie zurück. An anderer Stelle kämpfte das 1. ungarische Infanterie-Regiment 8 unter Führung von Major Jilly in Angriff und Abwehr mit großer Bravour. Zwischen dem nördlichen Theiß-Bogen und den

### Ostbeskiden

setzte der Feind, der nachträglichen Meldungen zufolge am Vortage 12 Panzer einbüßte, unter dem Eindruck seiner hohen blutigen Verluste und der auch hier wieder einsetzenden Regenstürme seine Angriffe nicht mehr fort. An den anderen Abschnitten der Ostfront kam es nur zu örtlichen Kampfhandlungen.

## Heldische Heimat

Von Franz Schauwecker

Als Frontsoldat des ersten Weltkrieges kann ich die Leistung der kämpfenden Wehrmacht des heutigen Krieges verstehen und würdigen. Wahrlich, nicht umsonst gilt dieser Armee zu Land, in der Luft und im Wasser jedes wohlbedachte und höchste Wort des Lobes, der Ehre, des Ruhms. Und der deutsche Soldat dieses Krieges ist gleich dem des ersten Weltkrieges nicht nur der beste Soldat der Welt, — er ist darüber hinaus auch der Soldat, der umzingelt und angegriffen von den wirtschaftlich leistungsfähigsten Mächten der Welt, die schwerste und zermalmendste Last des Krieges trägt. Nicht annähernd so viel wird den Engländern und den Amerikanern zugemutet.

Damals — vier Jahre lang — habe ich mich oft umgesehen im Kreise meiner Kompanie und habe sorgfältig die Mienen und die lautlose Sprache der Augen beobachtet. Ich habe das alles genau verzeichnet, eigene Erlebnisse, Wahrnehmungen, Mitteilungen anderer, und habe viele Jahre später versucht, ein Bild dieses Krieges daraus zu gewinnen und dieses Bild darzustellen.

Heute befinde ich mich in der Heimat, und ich tue dasselbe wie damals: ich beobachte genau die Mienen und sorgfältig die lautlose Sprache der Blicke.

Und da gewahre ich sofort einen ungeheuren Unterschied zwischen damals und heute: Damals wurden wir an der Front im zunehmenden Verlauf des Krieges von der Heimat in steigendem Maße verlassen und heute wird die Front in steigendem Maße von der Heimat unterstützt. Es ist gar nicht auszudenken, was das bedeutet, aber wenn man sich überlegt, was dies wirklich bedeutet, so kommt man zu dem Ergebnis: damals haben wir den Krieg verloren, weil die Heimat versagte! Damit ist alles gesagt. Jeder Deutsche weiß es.

Damals entzogen Munitionsstreiks der Armee die Waffen, raubten kriegsfeindliche Demonstrationszüge der Front das Vertrauen, unterwühlten Jammerbriefe mit Klagen und Anklagen dem Mann in vorderster Linie langsam aber sicher die geschlossene Einsatzbereitschaft, und all das zusammen wirkte lähmend auf den Kampfgeist eines großen Teils der Truppe. Und schließlich: was sollte die Front anfangen, wenn Züge, beladen mit Geschützen, auf offener Strecke stehen iblieben, Telefon- und Telegrafendrähte rückwärts durchschnitten wurden und Proviantämter geplündert waren? Nichts! Was sollte die Front beginnen, wenn daheim — dieses romantische Wort „Daheim" — ungestört kommunistische Auffangorganisationen arbeiten und revolutionäre Truppen bereitstellen konnten?!

Heute sehe ich in der Heimat, in der ich mich selber befinde, eine völlig gewandelte Welt, von der man sich damals nicht träumen ließ. Und ich fange an, die Leistung, welche die Heimat vollbringt, zu begreifen und zu würdigen. Und ich tue das vom Blickpunkt eines ehemaligen Frontsoldaten aus, der damals oft genug über die Heimat von 1917-1918 geflucht hat.

Jetzt sehe ich ein zu Hause gebliebenes Volk von älteren Männern, Frauen und Kindern, ein Volk, das stumm und mit starren Mienen den Pflichten nachgeht, die ihm der Krieg jeden Tag, jede Stunde und jede Minute auferlegt. Die Opfer, die dieses Volk bringt, sind so groß, daß sie auch neben der Front durchaus zu verzeichnen sind, und ich finde, daß dies ein wenig mehr geschehen könnte, als es der Fall ist.

Man bedenke: das Volk der Zuhausegebliebenen besteht aus Frauen, Mädchen, Kindern, älteren Männern und den wirklich Unabkömmlichen. Fast alle sind untauglich für die vorderste Linie. Es bleibt nichts anderes, als daß sie zu Hause bleiben. Indessen greift der Krieg über die brennenden Grenzen der Front weit hinaus bis in das Gebiet der Heimat, die mit dem Kriege nur durch Rüstungswerke zu tun hat. Trotzdem werden Nichtkämpfer durch unmittelbare Bombenangriffe zu wehrlosen Kämpfern gemacht. Aber welche Aktivität wird entfaltet, um zu retten, was zu retten ist! Wieviel Energie wird sichbar im Ordnung-Schaffen nach dem Chaos, mit welch eiserner Bereitschaft gehen die Rüstungsarbeiter durch die Verwüstung an ihren Arbeitsplatz.

Und ich sehe daheim das schweigende, arbeitsreiche, verzichtende, wenig beachtete Leben des Volkes in Büro, Fabriken, Wohnzimmern, Eisenbahnen, beim Einkauf und beim Verkauf, immer in Eile, ständig ein wenig müde, ohne die Freuden des Friedens und ohne die Gewißheit, daß dies morgen und jenes übermorgen sein wird, dies und jenes, das man ersehnt. Und nun der Deutsche Volkssturm! Wer noch oder schon die Waffe führen kann, ist aufgeboten, um notfalls, wenn der Feind doch hier und da tiefer ins Reich dringen sollte, die Wehrmacht zu unterstützen. Wenn wir dies 1918 gehabt hätten, diesen schweigenden Aufstand der Heimat, wir hätten diesen Krieg nicht mehr zu bestehen brauchen. Wehrmacht und Heimatwacht — diese beiden Dämme werden die Flut solange aufhalten — bis dem Feind das endgültige große Halt geboten werden wird.

## Die Schwerter verliehen

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans von Obstfelder, Kommandierenden General eines Armeekorps, geb. am 6. Sept. 1886 in Steinbach-Hallenberg. Bei den Kämpfen in Nordfrankreich führte General der Infanterie von Obstfelder das Armeekorps, das mehrere schwere Durchbruchsversuche des Feindes zerschlug. Das Korps von Obstfelder bildete später den rechten Flügel der kämpfend auf die untere Seine zurückgehenden deutschen Verbände.

# Abschied von Walter Nowotny

## Das Leben eines Fliegerhelden

**Wien**, 17. Nov. Auf Anordnung des Führers ehrte den vorbildlichen deutschen Jagdflieger Major Walter Nowotny, dessen Tod nicht nur von der deutschen Jagdfliegerei, sondern vom ganzen deutschen Volke so schmerzlich empfunden wird, ein Staatsakt in Wien. An feierlich geschmückter Stätte wurde die sterbliche Hülle des Helden aufgebahrt. Die Reichskriegsflagge und die Mütze mit dem Schwert schmückten den Sarg. Das Ordenskissen zierte die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, die Walter Nowotny tragen durfte.

Zum Staatsakt hatten sich an der Spitze hoher Offiziere und der führenden Männer von Partei und Staat Generaloberst Deßloch als Vertreter des Führers, Reichsleiter Baldur von Schirach, Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Jury, der kommandierende General des Stellvertretenden 17. AK. und Befehlshaber im Wehrkreis 17, General der Infanterie Schubert als Vertreter von Generalfeldmarschall Keitel, Generaladmiral Marschall als Vertreter von Großadmiral Dönitz sowie SS-Gruppenführer und General der Waffen-SS Behr als Vertreter des Reichsführers SS eingefunden. Die Gedenkrede hielt Generaloberst Deßloch als Vertreter des Führer. Er sagte u. a.: Mit dem Heldentod hat Walter Nowotny sein Leben abgeschlossen. Er steht vor uns als Beispiel und Vorbild höchsten fliegerischen Einsatzes und größter soldatischer Tapferkeit. Er wird leuchtend weiterleben, solange es deutsche Soldaten gibt. Der Abschied von ihm ist für uns alle ein schwerer Abschied und das Herz ist voll Wehmut und Traurigkeit. Aber es ist auch voll von unbändigem Stolz auf ihn. Stolz, gerade in der heutigen unsagbar schweren Zeit. Solange aus unseren Müttern, aus unserer Jugend, aus unserem Volke solche Männer erwachsen, brauchen wir uns um die Zukunft unseres Volkes nicht zu bangen.

Der eine — Walter Nowotny — war Sieger über 258 feindliche Flieger. Aus seinem Tode erwachsen hundert, tausend und mehr Rächer, neue Fliegerhelden, die fanatisch sein Werk vollenden werden bis zum großen Endsieg. Mit Recht können wir sagen, daß Nowotny der neue Typ des jungen deutschen nationalsozialistischen Offiziers ist, der aus der Hitler-Jugend hervorgegangen, in der Luftwaffe zum größten Kämpfer geworden ist. In der Person Nowotnys verkörpert sich die Größe dieser deutschen Jugend, die schon ganz im Nationalsozialismus aufgewachsen ist.

Admiral Marschall schilderte dann in markanter Weise den Lebenslauf des toten Kameraden. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Offiziers-Anwärter bei der Luftwaffe. Dank seiner guten vormilitärischen Ausbildung wird er über den Gefreiten und Unteroffizier schnell zum Fähnrich befördert. Schon in der Anfangsschulung zeigte sich seine fliegerische Begabung: „Nowotny wird Jagdflieger." Bei einem Besuch des Reichsmarschalls auf einer Jagdfliegerschule wurde ihm und zwei anderen Kameraden, als den besten Fliegern ein Wunsch freigestellt. Sie meldeten sich alle drei zur Front. Der Reichsmarschall erfüllte ihnen diesen Wunsch. Bald tritt nun ein Kämpferleben in Erscheinung, das seine höchste Entfaltung im Krieg findet.

Besonders zeichnete er sich aus im Kampfe gegen die Sowjetunion. Für seine Willenskraft ist bezeichnend, daß er sich einmal elf Tage lang nach einer Notlandung in Feindesland durch russisches Gebiet zu der deutschen Linie durchschlug und ein andermal 40 Kilometer vom Festland über See abgeschossen, sich in drei Tagen und drei Nächten gegen die Brandung ohne Paddel im Schlauchboot zurückarbeitete.

Walter Nowotny wurde bald der erfolgreichste Jäger. Der Führer verwies ihm die höchste Ehrung dadurch, daß er dem inzwischen Hauptmann gewordenen als achtem Soldaten nach seinem 250. Luftsieg das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten des Eisernen Kreuzes verlieh. Voll Bewunderung schaut das ganze deutsche Volk auf seinen Nowotny. Seine unvergeßlichen Leistungen sind Künder echten deutschen Soldatentums, deutscher Kraft und Disziplin. Er ist gefallen im Luftkampf gegen zahlenmäßig stark überlegenen Feind. Bevor er selbst fiel, vernichtete er noch einen letzten viermotorigen Terrorbomber und errang damit seinen 258. Luftsieg. So hat Nowotny durch sein Leben das Bild nationalsozialistischen Kämpfers und Soldaten ausgezeichnet, das weit über die Zeit hinaus von Bestand bleiben wird. Seiner Taten Ruhm ist eingezeichnet in die ehernen Tafeln der Geschichte unseres Volkes.

Unter den Klängen von Beethovens „Eroica" wurde der Sarg von sechs Flugzeugführern zum Heldenplatz getragen und auf einer Lafette zum Zentralfriedhof übergeführt, wo die letzte Ruhestätte in der Reihe der Ehrengräber der Stadt Wien auf dem Zentralfriedhof vorbereitet war.

Reichsleiter Baldur von Schirach nahm darauf von Walter Nowotny Abschied. Auf der Höhe des Ruhmes, so sagte der Reichsleiter, bliebst du schlicht und gerade, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, ein wahrhaft nationalsozialistischer Volksoffizier.

Als militärischer Vorgesetzter und Kamerad würdigte Oberst Trautloft den jungen draufgängerischen Kämpfer und überbrachte die letzten Grüße seines Waffen-Generals, der deutschen Jagdfliegerei und seines alten Geschwaders und schilderte den Werdegang des Dahingegangenen.

Während sich der Sarg in die Gruft senkte, nahmen mit den Familienangehörigen die Vertreter der Wehrmacht, die Bevölkerung und vor allem die Hitler-Jugend Abschied von dem kampffrohen Flieger.

# Rötliche Nebel an der Themse

## Bolschewistische Erfolge auch in England

**London**, 17. Nov. Die englische Zeitung „Observer" unternimmt den Versuch, die Frage zu beantworten, welche Rolle der Bolschewismus im neuen Europa spielen werde und welche Stellung England künftighin hierbei zugewiesen werden könne. Nachdem sie die gesteigerte Aktivität der bolschewistischen Gruppen in Frankreich, Belgien, im besetzten Italien, in Griechenland, Serbien, Bulgarien und Rumänien beleuchtet hat, muß die englische Zeitung zugeben, daß die Komintern zwar als tot erklärt worden sei, daß in Wirklichkeit aber der Bolschewismus stärker denn je Einfluß auf die Politik Europas gewinne. Allerdings sieht der „Observer" den Balken im eigenen Auge nicht, nämlich die furchtbare Gefahr, die der Bolschewismus für England selbst darstellt. Man wiegt sich drüben an der Themse offensichtlich noch in dem Wahn, immun gegen den Bolschewismus zu sein. In Wirklichkeit aber ist man bereits von ihm infiziert, und zwar in einem solchen Maße, daß die Verseuchung unaufhaltsam vorwärts schreitet, zumal weil einmal die Agenten Stalins eine außerordentlich lebhafte Aktivität entwickelt haben, und andererseits das Churchill-Regime als Schrittmacher des Bolschewismus Stalins trojanischem Pferd überhaupt erst Zugang zur britischen Insel gewährt hat.

Erst jüngst haben die englischen Bolschewisten ihren Jahreskongreß abgehalten. Die Zeitung „Economist" stellte dazu fest, daß eine solche Kundgebung heute nicht mehr wie früher einfach übersehen werden könnte. Trotz ihrer geringen Zahl übten die Bolschewisten in England bereits einen politischen Einfluß aus, der zu ihrer zahlenmäßigen Stärke in keinem Verhältnis stünde. Ihre Mitgliederzahl belief sich bis Mitte Sommer 1944 auf rund 45 000. Weiter erfuhr man durch die Veröffentlichung dieser englischen Zeitung, daß in den letzten achtzehn Monaten allein über hundert bolschewistische Pamphlete in England gedruckt und vertrieben wurden. Das radikal kommunistisch gefärbte Heyblatt „Daily Worker" habe jetzt eine Auflage von mehr als 100 000. Für die Anhänger der bolschewistischen Organisation seien besondere Ausbildungszentren eingerichtet. Auf die Oeffentlichkeit habe man in über 5000 öffentlichen Versammlungen eingewirkt. Die Folge werde sein, daß bei der nächsten Wahl die Bolschewisten mit 52 Kandidaten für das Unterhaus aufwarten würden. Bemerkenswert sei auch der wachsende Einfluß der Stalinschen Agenten innerhalb der Labour Party.

Schneller, als es gewisse Leute in London wahrhaben möchten vollzieht sich in England eine Entwicklung, die an das Wort erinnert, daß derjenige, der vom Teufel frißt, daran stirbt. Seit Churchill sich Stalin zu Füßen geworfen hat, ist eine beträchtliche Zunahme des bolschewistischen Einflusses im innerenglischen Leben wahrzunehmen. Die Bolschewisten sind fast soweit, daß sie über kurz oder lang das Zünglein an der Waage in der englischen Politik bilden werden, und dann kommt zweifellos die Stunde, da Stalin erklären wird, daß seine Mohren Churchill, Eden und Genossen ihre Schuldigkeit getan haben und verschwinden können. Heute jedenfalls zeigt der Nebel an der Themse, um hier einmal ein Bild zu gebrauchen, eine für England bedrohliche rötliche Färbung. Die Geister, die dieses Churchill-England rief, um den europäischen Kontinent in neue Wirren zu verstricken, wird es nicht wieder los werden. England wird in die eigene Grube fallen.

### De Gaulle nach Moskau befohlen

**Paris**, 17. Nov. Der Wettstreit der feindlichen Großmächte um das Regime in Frankreich nimmt allmählich geradezu groteske Formen an. Kaum haben Churchill und Eden ihren Reklamebesuch in Paris beendet und sind nach London zurückgekehrt, da trifft die Meldung ein, daß die Sowjets ihrerseits de Gaulle „gebeten" haben, sich sobald wie möglich nach Moskau zu begeben. Gleichzeitig wurde dem Außenminister de Gaulles anheimgestellt, ihn zu begleiten. Es dürfte kaum ein Zweifel daran bestehen, daß diese sogenannte Einladung der Sowjets an de Gaulle und Bidault als eine politische Gegenmaßnahme zu betrachten ist, deren einziges Ziel es nur sein kann, die Bemühungen Churchills um die Festigung des politischen Regimes in Frankreich auszustechen. Churchill selbst hat keinerlei Hehl daraus gemacht, daß seine Vorliebe für das politische Regime im Grunde genommen reaktionären Charakters ist. Er ist zu einem Zeitpunkt in Paris aufgetaucht, da gerade ein schwerer Konflikt zwischen den Gaullisten als der Zentralgewalt und der kommunistischen Oppasition als Beherrscherin der Provinzen Frankreichs aufflackerte. Vielleicht hat man sich etwas über Moskaus Schweigen gewundert. Damit dürfte es jetzt aus sein, denn der neueste Schachzug der Moskauer Realpolitiker ist nicht nur eindeutig in seiner Zielsetzung, sondern er beleuchtet auch ausreichend das wirkliche Stärkeverhältnis unter den Großmächten des Feindblocks.

**„Der jetzige Krieg hat wirklich das Schöne, daß, indem sein Bestreben wohltätig für ganz Europa ist, doch Deutschland darin der Mittelpunkt bleibt. Aber er ist auch eine wahrhaft unermeßliche Aufgabe. Denn indem die Gewalt die Hindernisse wegräumt, soll die Weisheit aufbauen, was, seit Jahren veraltet, endlich zusammengestürzt war ... Darum wird auch alles Große nur durch Opfer errungen, weil in ihnen die Kraft des Guten am meisten lebendig wird."**

Wilhelm v. Humboldt
an seine Gattin Karoline.

### Bonomis Machtlosigkeit

**Stockholm**, 17. Nov. Der römische Korrespondent von „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" stellt in einem Bericht die totale Machtlosigkeit der Bonomiregierung fest. Er hebt besonders die wachsenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung hervor, und zwar auf dem Lande wie in den Städten, jeder, der noch Vorräte besitze, gebe diese nur her, wenn ihm gleichzeitig neue Zufuhren angeboten würden. Rom selbst habe nichts anzubieten, und alle seine Vorstellungen bei den Behörden seien vergeblich gewesen, das einzige, was es noch im Ueberfluß gebe, seien politische Parteien. Allein in den letzten fünf Tagen seien fünf neue Parteien gebildet worden. Die Machtlosigkeit Bonomis wird auch in einem Mailänder Bericht auf Grund der Aussagen von Personen bestätigt, denen es in der letzten Zeit gelungen ist, über die Front nach Norditalien zu gelangen. Die Regierung Bonomi genießt danach in der Oeffentlichkeit äußerst geringe Sympathie. Man macht ihr zum Vorwurf, daß es ihr in keiner Weise gelungen sei, die katastrophale Wirtschaftslage zu bessern. In außerpolitischer Hinsicht werde die Regierung Bonomi vom Volk lediglich als Befehlsorgan der alliierten Mächte angesehen. Von den zahllosen politischen Parteien sei die kommunistische die am besten organisierte. Sie verfüge über die größten Mittel und arbeite in aktivster Weise unter Duldung der alliierten Behörden. Am stärksten seien die Bolschewisten in Neapel vertreten; die meisten Napolitaner trügen bolschewistische Abzeichen.

### Neue englische Pumpversuche in den USA

**London**, 17. Nov. In „Harpers Magazin" wird ausgeführt, daß Englands Nachkriegs-Handelsdefizit etwa eine Milliarde Pfund jährlich betragen dürfte. Amerika sollte zur Hilfeleistung in gleicher Höhe für drei Jahre Lebensmittel und Rohstoffe liefern und dafür für „die gleiche Zeit oder einen längeren Zeitraum gewisse strategische Basen Englands mitbenutzen dürfen".

### Der Dollar rollt nach Liberia

Eine US-amerikanische Wirtschaftskommission hat sich nach der afrikanischen Negerrepublik Liberia begeben, um dort die Möglichkeiten einer imperialistischen Durchdringung dieses Landes mit Dollarkapital am Ort und Stelle zu studieren. Nach einer Meldung aus Washington ist die Errichtung eines Seehafens vorgesehen, der auf Kosten und selbstverständlich zur alleinigen Nutznießung der USA. an der liberischen Küste errichtet werden soll.

### USA. spekuliert auf Abessiniens Bodenschätze

**Washington**, 17. Dez. Die USA. haben die Absicht, ein Wirtschaftsabkommen mit Abessinien zu schließen. Gegen die Hergabe eines Dollarkredites, dessen Höhe nicht genannt wird, sollen die USA. bestimmte Vorrechte für die Ausbeutung der abessinischen Bodenschätze beanspruchen.

# Eine Brücke fliegt in die Luft

## Eine abenteuerliche Pioniertat — Von Kriegsberichter Heiner Mayer

(PK.) — Es ist 23.0 Uhr. Eine kleine Gruppe, zusammengestellt aus der Pionierkompanie des Füsilierregiments „Großdeutschland," ist angetreten. Der Kompaniechef, Oberleutnant Sp., verteilt die Waffen. Sie laden Tellerminen über den Sattel eines Beutepferdes, doch jeder von ihnen muß neben seinen Waffen ebenfall noch eine mitschleppen. Die Brücke ist 35 Meter lang und stabil gebaut. Der Befehl verlangt, daß sie völlig zerstört werde. „Mindestens achtzehn Minen müssen mitgenommen werden", ordnet der Oberleutnant an. — Sie haben lange keinen Auftrag gehabt, der sie so weit über die eigenen Linien hinausgeführt hat; auch keinen, der so unmittelbar unter den Augen des Feindes, — gewissermaßen in seinem eigenen Nest, — erledigt werden mußte. Sie sprechen nur über Notwendiges. Jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach. Jeder weiß auch: es ist ein Auftrag, an dem wieder alles dran ist'. Der Ablauf der Stunden bis zur Wiederkehr an diese Stelle läßt sich nicht vorherbestimmen; es gibt nicht viel zu reden darüber. Der Befehl ist klar, jeder hat seine Aufgaben, jeder muß sehen, wie er damit fertig wird ... so oder so!

Am Steilhang rutschen die Minen auf dem Rücken des Pferdes mit Gepolter nach vorn gegen den Hals des Tieres. Der Oberleutnant flucht; das fehlte noch, daß sie sich selbst auf dem Anmarschweg verraten. Er befiehlt, daß die Minen abgeladen und getragen werden. Der Gaul bleibt allein zurück und trottet an der Böschung entlang. Jeder schleppt nun einen halben Zentner und mehr. Unten machen sie kurze Rast.

Auf den Wiesen steht Grundwasser. Die Stiefel quietschen bei jedem Schritt. Röger gibt flüsternd bekannt, daß sie nun noch tausend Meter bis zur Brücke haben. „Das dicke Ende kommt hinten", meint er, „die letzten hundert Meter müssen wir durch den Schilf, da bleibet kei' Hose trocke."

Im Dorf kläffen die Köter; ein Glück ist, daß sie immer kläffen. Tag und Nacht. Links oben liegen die stattlichen Gebäude des Weingutes, in dessen Kellern noch mancher annehmbare Tropfen lagern soll. Es wurmt sie, daß die Bolschewisten dort ungestörten Zutritt hatten. „Das kann sich aber auch nur noch um Stunden handeln" meint der Oberleutnant. An der Brücke regt sich nichts Verdächtiges. Es ist ein Uhr, gegen halbdrei kommt der Mond, Beellung ist angebracht. Zwei Mann beziehen mit dem Maschinengewehr am feindwärtigen Ufer Stellung. Rohde, ein ehemaliger Feldmeister vom Arbeitsdienst, legt als Führer des Zündtrupps die Knallzündkabel. Wulf, den sie „Pimpf" nennen bringt die unteren Ladungen an. Wie ein Artist baumelt er an den Pfeilern über dem Wasser. Die anderen schleppen Minen und sichern. Das nächste Haus liegt fünfzehn Meter vom Ufer, durch die schlechtverdunkelten Scheiben dringt flackerndes Licht. Manchmal, wenn alles andere schweigt, hört man Stimmen. Röger bezeichnet dieses Haus als das Wachlokal der feindlichen Brückenwache. Die Sowjets scheinen ihre Anwesenheit auf der Brücke nicht als besonders notwendig zu achten. Eigentlich müßten sie doch durch den Vorfall am Vormittag irgendwie gewarnt sein; „kommt uns zugute" meint Ständer. Das Verlegen der Sprengladungen verläuft ohne Störung. Bald nach zwei Uhr meldet Rohde, daß die Arbeit getan ist. Als letztes schließt er ein Ende Zeitzündschnur an. Die Brenndauer hat er mit zwei Minuten berechnet. Der Maschinengewehrposten wird eingezogen, der Sprengtrupp rückt ab. Zwei gehen auf der Brücke, die anderen waten ufen durch den Bach. Rohde und der Pimpf bleiben als Zündtrupp da, der Oberleutnant wünscht ‚Hals- und Beinbruch'. Oben auf den Bohlen klirrt irgendwas, so als hätte jemand einen Gegenstand fallen lassen. Wütend schlagen die Hunde in den nahen Häusern an. „Verflucht, mußte das sein?" denkt Rohde. Aus der Tür des Wachlokals fällt Lichtschein, Gestalten kommen heraus, sie rufen zurück und kommen auf die Brücke zu. „Ich muß vorzeitig zünden" sagt Rohde zu Wulf, „gib Dein Messer!" Er schneidet die Zeitzündschnur um die Hälfte ab. Eine Minute Zeit zum Verschwinden? — Egal es muß reichen! Zwischen den hohlen Händen flackert das Feuerzeug, das Kabelende glüht. Im Wasser klatscht und plätschert es das Schilf raschelt. Zwei Bolschewisten rennen aufgeregt und lärmend auf der Brücke hin und her. Da ... ein Feuerschlag erhellt die Nacht zum Tag. Krachen und Bersten zerreißt die Stille. Wasserfontänen schillern im Licht der brennenden stürzenden Brücke, Todesschreie gellen in das eben noch ruhende Dorf.

Vom Berghang steigt eine Leuchtkugel in das bleierne Mondlicht, hoch oben zerteilt sie sich, ein grünes Strahlenbündel sinkt langsam zur Erde zurück. Darauf haben unsere Kanoniere gewartet. Ihre Antwort bringt Tod und Verderben zwischen die aufgescheuchten sowjetischen Kolonnen. Wohnhütten brennen. Ihr Widerschein spiegelt wildes Gewühle auf den Straßen ... Oben, im Unterstand der Füsiliere, sammelt der Stoßtrupp. Noch stehen sie im Bonne des Befehls, der die letzten Stunden erfüllte. Das Bewußtsein, mit ganzem Erfolg aus ihren heimzukehren, macht sie stolz und glücklich. Ueber dem Rest des Weges funkeln die Sterne einer klaren Nacht. Aus der weiten Obstanlage der Staatsdomäne schimmern da und dort schon alühende Bäume. Pioniere, harte, verwegene Ostfrontkämpfer, vorhin noch vom Tod und tausend Gefahren umlauert, singen das Lied, in dem es heißt: „Das wird ein Frühling ohne Ende ..."

# Harte Abwehrkämpfe in Lothringen

## Erbitterte Kämpfe in Südost-Holland und im lothringischen Grenzgebiet — Neu entbrannte Schlacht bei Diedenhofen — Erneute Großangriffe der Sowjets im Raum von Budapest gescheitert

**Aus dem Führerhauptquartier, 16. November.**

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**An der Westfront stehen unsere Truppen in Südostholland und im lothringischen Grenzgebiet in erbitterten Abwehrkämpfen gegen die angreifenden feindlichen Divisionen.**

**Zwischen dem Noorder-Kanal bei Weert und der belgischen Grenze haben sich aus den Angriffen starker englischer Panzerverbände schwere Gefechte entwickelt.**

**Nordöstlich und östlich Diedenhofen entbrannte nach kurzer Pause die Schlacht von neuem. Erst nach schweren wechselvollen Kämpfen gelang es frisch herangeführten nordamerikanischen Panzerkräften, Boden zu gewinnen und den Brückenkopf auf dem Ostufer der Mosel zu erweitern.**

**Im Raum Metz hielten harte Abwehrkämpfe mit den konzentrisch angreifenden feindlichen Kräften an. Oestlich Gravelotte wurde der Gegner aus einer Einbruchsstelle wieder geworfen.**

**Unsere Grenadiere und Panzer behaupteten trotz starken feindlichen Druckes das Kampffeld zwischen der oberen französischen Nied und Dieuze. In Mörchingen konnten die Nordamerikaner noch erbitterten Kämpfen eindringen. Südlich Dieuze wurden durch unsere Gegenangriffe wichtige Höhen wieder genommen, feindliche Panzer in größerer Anzahl dabei vernichtet.**

**Im Raum zwischen dem Rhein-Marne-Kanal und der oberen Meurthe wie beiderseits des oberen Doubs dauern die örtlich begrenzten Kämpfe um feindliche Einbruchsstellen fort.**

**Das Feuer unserer Vergeltungswaffe lag wiederum auf London und Antwerpen.**

**In Mittelitalien hat sich die britische Angriffswelle vorerst erschöpft. Weder in der Romagna noch in den Bergen zwischen Forli und Modigliana ist der Feind wieder angetreten.**

**Auf dem Balkan erreichten unsere Marschgruppen die Gebiete nördlich der Linie Elbasani und Skoplje.**

**Im Raum östlich Budapest scheiterten erneute Großangriffe der Sowjets nach geringen Anfangserfolgen. Neun feindliche Panzer wurden vernichtet.**

**An der gesamten übrigen Ostfront blieb die Kampftätigkeit auch gestern gering.**

**Vor der westnorwegischen Küste griff ein starker Verband von britischen Kreuzern und Zerstörern ein deutsches Geleit an. Unsere leichten Sicherungsstreitkräfte nahmen den Kampf trotz einer mehr als 25fachen artilleristischen Ueberlegenheit des Gegners auf und banden in ebenso heldenmütigen wie aufopferungsvollen Kämpfen den feindlichen Verband so lange, bis wichtige Teile unseres Geleits ihren Bestimmungshafen erreichten.**

**Angloamerikanische Terrorflieger warfen am Tage verstreut Bomben auf westliches und südliches Reichsgebiet. In der Nacht wurden die Reichshauptstadt und Orte in Westdeutschland durch britische Störfluggeuge angegriffen.**

### Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an: SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Gottlob Berger, Chef des SS-Hauptamtes; SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Oswald Pohl, Chef des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes und SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Heinrich Müller, Amtschef im Reichssicherheitshauptamt.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberltn. Hays-Hermann Steinkamp, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader, geb. am 8. 10. 1921 in Duisburg-Ruhrort; an Oberleutn. Werner Thoß, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, geb. in Leipzig, und an Unteroffz. Franz Degl, Gruppenführer in einem Gren.-Regiment, aus Landshut (Bayern), geb. am 7. August 1920 in Regensburg.

# Bedeutende Leistungen unserer Panzer

## Württembergisch-badische Panzerdivision schoß den 2500. Panzer ab

**Berlin**, 17. November. Oestlich Budapest vernichteten die deutschen Truppen innerhalb von vier Tagen rund 160 feindliche Panzer. Die württembergisch-badische 23. Panzer-Division schoß im Verlauf dieser Kämpfe am 12. November den 2500. Panzer ab. Das entspricht der Ausschaltung des Panzerbestandes von etwa 13 sowjetischen Panzerkorps. Unter Führung von Generalmajor von Radowitz kämpft die Panzer-Division seit 2½ Jahren ununterbrochen im Süden der Ostfront, zuletzt in Südungarn. Im Raum Groß-Wardein — Nyiregyhaza zerschlug sie in schwerem Ringen starke feindliche Kräfte und hatte wesentlichen Anteil an den Operationen, die zur Vernichtung der zweimal durch die vordersten deutsch-ungarischen Linien durchgestoßenen Schnellen Korps der Sowjets führten. Von den hier im Monat Oktober erzielten 675 Panzerabschüssen entfällt ein erheblicher Teil auf die 23 Panzer-Division.

Aehnlich groß sind die Erfolge des schlesisch-sudetendeutschen Panzer-Regiments 31 der 5. Panzer-Division, das bisher 1500 feindliche Panzer und 1050 Pakgeschütze vernichtete. Dieses zur Zeit im Norden der Ostfront kämpfende Panzer-Regiment durchbrach jüngst in einem kühnen Nachtangriff die bolschewistischen Stellungen bei Goldap und erreichte in einem Bruchteil der vorgesehenen Zeit sein Angriffsziel. Durch den blitzschnellen Angriff dieses Panzer-Regiments konnten die in Goldap eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte zum größten Teil vernichtet oder gefangengenommen werden. Als die Sowjets im Verlauf dieses Ringens einen verzweifelten Gegenangriff unternahmen, schoß das Regiment ohne eigene Verluste 20 Sowjetpanzer ab. Eine Glanztat des Regiments ist der Einbruch von fünf „Panthern" in ein von 15 bolschewistischen Panzern und 10 Pakgeschützen verteidigtes ostpreußisches Dorf. Die fünf „Panther" führten gegen stärksten feindlichen Beschuß ihren Angriff über eine 2½ breite freie Fläche, brachen in das Dorf ein und vernichteten ohne eigene Ausfälle sämtliche Panzer und Pakgeschütze des Feindes.

# Demission der iranischen Regierung

## Dem Drucke Moskaus gewichen

**Teheran**, 17. November. Das Kabinett Saed hat seinen Rücktritt erklärt; sie ist damit dem wachsenden bolschewistischen Druck gewichen. Die Krise entstand bekanntlich aus der Moskauer Forderung nach Oelkonzessionen in Iran. Die iranische Regierung sollte die Entscheidung über diese Frage bis nach dem Kriege zurückstellen. Von Moskau wurde darauf ein förmliches Kesseltreiben gegen die Regierung Saed in Szene gesetzt. Es wurde der Vorwurf erhoben, daß die iranische Regierung die Pacht- und Leihlieferungen nach der Sowjetunion sabotiert habe. Saed wurde als Reaktionär beschimpft, und es wurde behauptet, daß er eine sowjetfeindliche Politik führe.

Die Hetze gegen die Regierung wurde mit Hilfe der von Moskau beeinflußten iranischen Zeitungen geleitet. Ferner wurde nach bewährten bolschewistischen Methoden durch Sowjetageten in Massendemonstrationen gegen die Regierung die Volksstimmung geschürt. Nachdem Moskau nun sein Ziel erreicht hat, stellt die „Prawda" die Genugtuung fest, die der Rücktritt der Regierung Saed unter den sowjetischen Kreisen hervorgerufen habe. Die Regierung Saed habe sich in keiner Weise gewillt gezeigt, die Beziehungen zur Sowjetunion zu verstärken. Sie habe den Interessen Irans entgegengesetzt gehandelt. Die „Prawda" spricht die Erwartung aus, daß die Regierung Saed durch eine den Sowjets genehme Regierung ersetzt werde, die ihre Verpflichtungen Moskau gegenüber zu erfüllen bereit sei. Auch ein halbamtlicher sowjetischer Sprecher erklärte, daß Moskau in Iran ein „freundlicheres Regime" erwarte, das der Sowjetunion die gewünschten Oelkonzessionen geben werde. Laut „Aftontidningen" wird in Moskau gemeldet, das iranische Volk fordere, daß Ministerpräsident Saed vor ein Gericht gestellt werde.

### Die übermächtige USA.-Konkurrenz

**Stockholm**, 17. Nov. Das britische Empire bereitet sich wieder einmal auf eine wirtschaftliche und politische Niederlage gegenüber den USA vor. Auf der Luftfahrtkonferenz in Chicago ist es bisher zu keinerlei Ausgleich zwischen den amerikanischen und englischen Vorschlägen gekommen. Zur Zeit wird heftig auf Grund eines Kompromißplanes des kanadischen Dominions über eine Formel verhandelt, die wenigstens nach außen hin eine Einigung vortäuscht. Aber diese Einigung würde in der Praxis auf den Rücken der britischen Luftverkehrswirtschaft erfolgen. Der amerikanische Plan bestrebt möglichst große Ellenbogenfreiheit für den USA.-Luftverkehr in allen Ländern und Erdteilen, während die Engländer infolge der Schwäche ihrer Position viel von „internationaler Zusammenarbeit" reden, weil sie im Rahmen einer solchen möglichst genau festgelegten Zusammenarbeit die größten Schwächen ihrer eigenen Stellung einigermaßen auszugleichen hoffen. Deshalb veröffentlichte die britische Presse in den letzten Wochen auch soviel schöne Artikel über die Notwendigkeit der Vermeidung einer „zügellosen Konkurrenz" im künftigen Weltluftverkehr.

Das politische und wirtschaftliche Uebergewicht der Vereinigten Staaten hat sich aber im Laufe der Konferenz immer mehr durchgesetzt, und die britischen Korrespondenten in Chicago erklären bereits, man müsse sich damit abfinden, daß der künftige internationale Weltluftverkehr weit mehr durch die amerikanische Konkurrenzidee beherrscht werden würde, als durch den britischen Gedanken der Zusammenarbeit.

# Eisenhowers Materialverbrauch enorm

## Tägliche Kriegskosten der USA. ca. 300 Millionen Dollar

Das Kriegsproduktionsamt gab am Mittwoch bekannt, daß die gesamten Kriegsunkosten für den Monat Oktober sich auf 7½ Milliarden Dollar belaufen, was rund 350 Millionen mehr als im September ist. Augenblicklich sind die täglichen Kriegsunkosten der USA. rund 286 Millionen Dollar (im Vergleich zu Großbritannien mit rund 15 Millionen Pfund Sterling. Die Gesamtkosten des amerikanischen Krieges, die beachtenswerterweise vom 1. Juli 1940, also nicht vom Zeitpunkt Pearl Harbour an berechnet werden, bis einschließlich 31. Oktober 1944 werden vom Kriegsproduktionsamt auf die runde Summe von 229,6 Milliarden Dollar berechnet.

Der stellvertr. USA.-Kriegsminister Patterson hat sich auf einer Pressekonferenz bitter darüber beklagt, daß die Nachschublieferungen an die westeuropäische Front zu wünschen übrig lassen. Er fügte hinzu: „Die Herstellung von Artilleriemunition, Kampfwagen und vor allem LKW.s muß bedeutend erhöht werden. Unsere Truppen in Europa verbrauchen derartige Mengen Kriegsmaterial, daß wir daheim übermenschliche Anstrengungen machen müssen, um deren augenblicklichen Bedarf zu decken. In 10 Tagen haben die Heere Eisenhowers im Westen Europas Munition verschossen, die man normalerweise auf eine Zeitspanne von 35 Tagen berechnet hatte. Der Verbrauch an Munition und Kriegsmaterial aller Art übersteigt alle vorgehenden Berechnungen. Unsere Kampfwagen- und LKW-Verluste auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen sind sehr hoch gewesen. Augenblicklich ist der Stand der Dinge so, daß die Anforderungen größer sind als die Produktionsziffern.

In einer amtlichen Washingtoner Meldung wurde gestern berichtet, daß wegen des großen Bedarfs an Munition Sonderflugzeuge eingesetzt worden sind, die unmittelbar aus den Munitionswerken in den USA. ihre Lieferungen bis nach Westeuropa an die Front durchführen.

# Blick in die Heimat

Freitag, den 17. November 1944.

## Zurück vom Nachtdienst

Frühmorgens, als ich das Haus verließ, stieß ich mit einem jungen Mädchen zusammen, das als Untermieterin bei unseren Nachbarn wohnt. Sie sah müde und abgespannt aus, war aber sonst guter Dinge. „Mal wieder geschafft!" sagte sie, als wir uns kurz begrüßten, „jetzt geht's aber gleich mit Hechtsprung ins Bett!" Sie erzählte mir noch, daß der Nachtdienst immer vierzehn Tage lang dauere. Es sei sehr anstrengend, aber man müßte eben am Tage richtig ausschlafen. „Geht es denn auch?" fragte ich etwas zweifelnd, „am Tage ist es doch in den meisten Wohnungen und Häusern ziemlich unruhig ..." Sie nickte und meinte: „Ich habe es zum Glück sehr gut. Denn meine Wirtin ist sehr einsichtsvoll und nimmt alle Rücksicht, weil sie weiß, daß ich unbedingt schlafen muß, um wieder frisch zu sein, wenn die Arbeit spät abends von neuem anfängt. Aber viele meiner Arbeitskameradinnen haben es nicht so gut. Sie klagen oft darüber, daß die Mitbewohner der Wohnung so wenig Verständnis zeigen, daß rücksichtslos Türen geschlagen werden, laut durch die Wohnung gerufen wird oder der Rundfunk mit Getöse Musik macht. Was glauben Sie, wie quälend das ist, wenn man totmüde ist und dann nicht schlafen kann ...!"

Es gibt sehr viele Menschen, deren Arbeitszeit die Nacht durch geht. Sie alle sind darauf angewiesen, am Tage genügend lange zu schlafen, wenn sie bei Beginn ihrer Arbeitszeit wieder frisch und leistungsfähig sein wollen. Jeder, der einen solchen Menschen unter oder über sich wohnen hat, kann dazu beitragen, daß er gesund und arbeitsfähig bleibt. Es gehört nur ein bißchen natürliche menschliche Rücksichtnahme dazu, um laute Geräusche, besonders in den ersten Stunden tiefen Schlafes des anderen zu vermeiden. Es ist nicht nötig, den Rundfunk mit höchster Lautstärke laufen zu lassen; wir hören ihn im gleichen Raume genau so, wenn er ganz leise gestellt wird, und wenn er, besonders in den Vormittagsstunden, mit Rücksicht auf einen arbeitenden Menschen, der seinen Schlaf braucht, einmal ganz schweigt wird es sich auch durchführen lassen.

---

## Gegen Bordwaffenbeschuß

**bieten die Mauern der Häuser wirksamen Schutz. Bei Gefahr eines Tiefstiegerangriffs keine Zuflucht zum entfernt liegenden Bunker oder Stollen suchen. Es kommt auf Sekunden an. Das nächsterreichbare Haus ist der richtige Schutz.**

— **Weihnachtsgratifikation für Dienstverpflichtete.** Im Interesse der Aufrechterhaltung gesteigerter Arbeitsfreudigkeit bezeichnet es der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz als erwünscht, daß auch die Dienstverpflichteten und zur Dienstpflichtunterstützung Zugelassenen in den vollen Genuß einer Weihnachtsgratifikation kommen. Die im Aufnahmebetrieb gezahlten Weihnachtsgratifikation sollen außer Ansatz bleiben bei Feststellung des Arbeitseinkommens und damit bei der Prüfung der Voraussetzungen für die Sonderunterstützung. Diese Regelung beseitigt einen Zustand, der bisher in der Praxis zu Beschwerden der Gefolgschafter und Betriebsführer Anlaß geben konnte.

— **Das Urlaubsgeld der Heimarbeiter.** In der Heimarbeit sind die in den Tarifforderungen und sonstigen Regelungen vorgesehenen Beträge für das Urlaubsgeld auch während der Urlaubssperre weiterzuzahlen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat eine entsprechende Anordnung erlassen.

— **Ausgleich von Kosten bei Räumung oder Auflockerung.** Werden Sachen aus geräumten bzw. freigemachten Gebieten weggeschafft oder geborgen in diese wieder zurückgeschafft, so wird für die dadurch entstehenden Kosten Entschädigung in entsprechender Anwendung der Kriegssachschädenverordnung gewährt. Soweit die Kostentragung anderweit geregelt ist, behält es dabei sein Bewenden. Diese Regelung ergibt sich aus einer Anordnung des Reichsinnenministers und der sonst beteiligten Reichsminister, die die Abgeltung von Kosten und Nutzungsschäden infolge Räumung oder Auflockerung regelt. Was für die Räumungskosten gesagt wurde, gilt danach auch für die Kosten infolge von Auflockerungsmaßnahmen, die auf Anordnung von Behörden der Wirtschaftsverwaltung getroffen sind. Oertlich zuständig ist jeweils die Feststellungsbehörde, in deren Bezirk sich die Sache vor der Räumung bzw. Freimachung oder Auflockerung befunden hatte. Für die Erstattung von Kosten anläßlich der Räumung und Verlegung von Betrieben und Betriebsteilen, die von Dienststellen des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion angeordnet oder genehmigt sind, ist hinsichtlich der Kostenerstattung der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Generalreferat Wirtschaft und Finanzen, zuständig. Für den Ausgleich von Nutzungsschäden aus Räumung oder Freimachung trifft die Anordnung gleichfalls die erforderlichen Vorschriften. Soweit der Sitz der Antrags- oder Feststellungsbehörden wegen der Räumung den Antragsberechtigten nicht bekannt ist, kann man sich an die übergeordnete höhere Verwaltungsbehörde, den Regierungspräsidenten, die Landesregierung oder den Reichsstatthalter wenden.

— **Das anvertraute Gut Fliegergeschädigter.** Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung vom 6. Oktober 1944 (4 C, 334/44) den Grundsatz aufgestellt, daß derjenige „regelmäßig als Volksschädling anzusehen" sei, der sich an dem ihm anvertrauten Gut Fliegergeschädigter vergreift.

— **Die Umsetzung vom Büro an die Maschinen.** Im Zuge des verstärkten Kriegseinsatzes haben die Betriebe zahlreiche Arbeitskräfte aus den Verwaltungsabteilungen herauszuziehen und der Produktion zuzuführen. Es sind nun Zweifel darüber entstanden, ob sich die Auflagen über die Zahl der umzusetzenden Arbeitskräfte, die den Betrieben aufgegeben wurden, auf die einzelnen Betriebsstätten oder auf das gesamte Unternehmen oder den gesamten Konzern beziehen. Um diese Zweifel zu klären, empfiehlt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz seinen hierfür zuständigen nachgeordneten Dienststellen, den Prozentsatz, um den der Verwaltungsapparat zu verringern ist, nicht auf die einzelnen Betriebe und Betriebsstätten zu beziehen, sondern auf das gesamte Unternehmen oder den gesamten Konzern. Anfragen der Betriebe sollen in diesem Sinne unterrichtet werden.

# Aenderungen im Mieterschutzrecht

### Mieteinigungsamt kann Wohnungstausch anordnen — Lockerung des Mieterschutzes

Mangels anderweitiger Unterbringungsmöglichkeit eines zur Räumung seiner Wohnung verurteilten Mieters können Räumungsurteile unter Umständen nicht vollstreckt werden. Es besteht aber häufig die Möglichkeit, dem Räumungspflichtigen im Tauschwege eine andere Wohnung zu beschaffen. Lehnt dieser jedoch den Tausch ab, trotzdem der Tauschpartner zugestimmt hat, so kann jetzt auf Antrag des Vermieters oder der Gemeinde das Mieteinigungsamt den Tausch anordnen, wenn die Wohnungen in derselben Gemeinde liegen und der Tausch dem zur Räumung verpflichteten Mieter nach der gesamten Sachlage billigerweise zuzumuten ist. Es handelt sich bei dieser Zustimmung um eine Ausnahmeregelung; denn grundsätzlich kann ein Wohnungstausch nach wie vor nur zustande kommen, wenn alle Tauschpartner einverstanden sind.

Weiter sieht die Verordnung u. a. in besonderen Fällen eine Lockerung des Mieterschutzes vor. Vielfach sind aus kriegsbedingten Gründen Betriebe stillgelegt. Hat nun der Betriebsinhaber diese Räume für die Zeit seiner Verhinderung an einen Dritten vermietet oder untervermietet, so kann sich dieser nicht auf den gesetzlichen Mieterschutz berufen und muß die Räume wieder freigeben, wenn der bisherige Gebrauchsberechtigte diese Räume selbst benötigt, um seinen Betrieb wieder aufzunehmen. Weiter gibt die Verordnung einem Wohnungsinhaber, der infolge des Krieges im Gebrauch seiner Wohnung behindert ist oder sich mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse in seinen Raumbedarf beschränkt hat, die Möglichkeit, seine Räume ganz oder teilweise unterzuvermieten, ohne daß dem Untermieter der gesetzliche Kündigungsschutz zur Seite steht. Voraussetzung ist allerdings, daß im Untermietvertrag der Grund zur Untervermietung (z. B. Evakuierung oder freiwillige Einschränkung des Raumbedarfs und die Voraussetzung der Beendigung des Untermietverhältnisses der untervermieteten Räume durch den Mieter) schriftlich festgelegt und diese Voraussetzungen eingetreten sind.

# Bochumer Stadtnachrichten

## Abtransport der Bochumer Bevölkerung

Mütter mit Säuglingen, Kleinkindern und Schulkindern und alte Männer und Frauen haben am Montag, dem 20. November, Gelegenheit, sich ins Sauerland umquartieren zu lassen. In den Verpflegungsstellen und in den Ortsgruppen der NSV. werden täglich Anmeldungen für den Sonderzug entgegengenommen. Die Volksgenossen erhalten einen Ausweis, der zur Teilnahme an dem Sonderzug berechtigt. Von den bekannten Sammelstellen fahren morgens ab 8.30 Uhr Omnibusse nach Witten zu den ins Sauerland fahrenden Sonderzügen. Abreisebescheinigungen werden für die Umquartierung von den Dienststellen der Stadtverwaltung ausgeschrieben.

## Erneuerter Appell an die Gastwirte

Die Geschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe befindet sich, wie wir schon mitteilten, in Bochum-Weitmar, Blankensteiner Straße 147, im Forsthause „Weitmarer Holz". Die Geschäftsstunden sind von 9 bis 12 Uhr. Die Mitglieder werden erneut dringend gebeten, persönlich oder schriftlich Nachricht zu geben, ob ihr Betrieb, insbesondere die Küchen, noch in ordnungsmäßigem Zustande sind bzw. mit den geringsten Mitteln wieder hergestellt werden können. Umgehende Meldung wird zur Pflicht gemacht, da die Verpflegung der arbeitenden Bevölkerung, wenn auch teilweise, unverzüglich wieder aufgenommen werden muß. Auch wenn der Betrieb in eigener Regie nicht übernommen werden kann, muß Meldung sofort an die obige Dienststelle erfolgen.

## Achtung, Bochumer Friseure!

Alle selbständigen Friseure sowie deren Gesellen und Lehrlinge, die ausgebombt sind, melden sich zum Einsatz bei dem stellvertretenden Obermeister Hugo Petring, Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße 11. Es ist unbedingt erforderlich, daß sämtliche Friseure sich melden, da ihr Einsatz in anderen Betrieben, soweit noch nicht veranlaßt, vorgenommen wird.

## Alle Bochumer Schuhmacher,

die ausgebombt sind, meldet sich, soweit noch nicht geschehen, umgehend bei der Kreishandwerkerschaft, Bochum, Kaiserring 27, damit ihr Einsatz vorgenommen wird. Sämtliche handwerklichen Betriebsinhaber, und zwar auch des Bau- und Baunebengewerbes, die ausgebombt sind, wollen sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Kreishandwerkerschaft Bochum melden. Die Kreishandwerkerschaft erteilt in ihrer bisherigen Geschäftsstelle Kaiserring 27 Rat und Auskunft für alle Handwerker sowie auch deren Gefolgschaftsmitglieder und Lehrlinge.

## Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte

Die amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene befindet sich vom 20. November ab im Polizeipräsidium, Zimmer 208 und 209.

## Verbandswasserwerk

Die Verwaltung des Verbands-Wasserwerks befindet sich ab sofort in Bochum-Weitmar, Hattinger Straße 467 (Hochbehältergebäude).

## Goldene Hochzeit im Sudetengau

Im Altersheim Jägerndorf (Ost-Sudeten) feierten am 13. November die Eheleute Jakob Rimbach und Frau Elisabeth, geb. Reinhardt, früher Bochum, Am Wetterschacht 10, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar wurde am 23. November 1867 zu Unhausen, Kreis Eschwege, geboren, die Jubelbraut erblickte am 11. März 1873 das Licht der Welt kob Rimbach nach Bochum und war dort 48 in Bochum-Hofstede. Im Jahre 1882 kam Ja- Jahre als Bergmann unter Tage tätig. Zu ihrem Ehrentage können eine Tochter, zwei Söhne, zwei Schwiegertöchter, sowie ein Enkel Glück und Segen wünschen. Drei Söhne starben im Kindesalter, eine erwachsene Tochter im Alter von 26 Jahren. An der Feier im Sudetengau nahm auch der Gaubeauftragte des Gauleiters für die Umquartierten im Sudetengau, Oberbereichsleiter Loewer, teil.

---

## Verkehrsunfall in Witten

Am 13. November, gegen 18.30 Uhr, fuhr ein Kraftwagen auf der Bochumer Straße in Witten in Höhe der Nr. 2 gegen einen Baum. Der Wagen, auf dem sich fünf Personen befanden, stürzte um. Ein 14jähriger Junge wurde lebensgefährlich verletzt, während die übrigen Personen leichtere Verletzungen davontrugen.

## Liederabend in Langenberg

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Stadtverwaltung in Langenberg im Kleinen Bürgerhaussaal einen Liederabend mit dem Bariton Clemens-Kaiser-Breme und Georg Stieglitz am Flügel.

Clemens Kaiser-Breme, ein besonders geschätzter und geschmackvoller Liedersänger, singt Lieder von Franz Schubert und Hugo Wolf und hat seinem dreiteiligen Programm jeweils ein Motto unterlegt. Er singt „Lieder des Todes", „Lieder des Lebens" und „Lieder der Zuversicht".

Dabei trägt er so bekannte Gesänge vor wie „Der Jüngling und der Tod", „Der Tod und das Mädchen", „Wenige bekannt ist „Totengräbers Heimweh", „Schwanengesang" und das rührend einfache „Verklärung".

Im zweiten Teil hören wir „Vor meiner Wiege", „Der Wanderer an den Mond", „An die Musik" und „Die Forelle".

Von Hugo Wolf singt Kaiser-Breme: „In der Frühe", „Zuversicht", „Verborgenheit", „Gebet", „Fußreise" und eine Reihe anderer Lieder.

Diese Vortragsfolge ist so schön und so geschmackvoll zusammengestellt, daß man mit einem hohen Genuß rechnen darf.

# Neues aus Hattingen Stadt und Land

## Inge macht sich nützlich

Immer nachmittags um drei, wenn die beiden Kleinen ihr Mittagsschläfchen beendet haben, klingelt Lieselotte an der Tür der Nachbarin und holt Inge und den kleinen Dieter ab. Und so, wie sie den kleinen Dieter ganz vorsichtig Stufe für Stufe hinunterführt, könnte es eigentlich keine gelernte Kindergärtnerin besser machen. Unten spielen sie meistens zusammen in dem kleinen Vorgarten oder auch auf der Straße, die ziemlich still ist, weil sie abseits liegt. Manchmal spielen sie Pferdchen, wobei der Dieter vornweg trabt, Inge als „Wagen" hinterher und Lieselotte als „Kutscher" hinterher.

Dieser Tage traf ich die Mutter von Dieter und Inge auf der Treppe. Wir sprachen über die Kinder. „Sie glauben gar nicht" sagte die junge Frau, „wie dankbar ich der kleinen Lieselotte bin, daß sie mir jeden Nachmittag für etwa zwei Stunden die Sorge um meine beiden Aeltesten abnimmt. Es ist eine ungeheure Hilfe für mich, denn auf diese Weise komme ich im Hause um so schneller mit meiner Arbeit vorwärts und kann mich um meinen kleinen Bernd kümmern. Ich hätte nie gedacht, daß eine Zehnjährige einem wirklich schon soviel helfen kann!"

O doch, sie können es. Manche Mutter weiß davon ein Lied zu singen, wenn ihr kleines Mädel ihr schon so manche Arbeit abnimmt. Wir wollen uns darüber freuen, aber eins wollen wir trotzdem nie vergessen: daß auch die Zehnjährigen noch immer richtige Kinder sind.

— **Seinen 96. Geburtstag** kann heute Gustav Sichelschmidt, Hüttenstraße 3, begehen. Die Heimatzeitung spricht dem Altersjubilar herzliche Glückwünsche aus.

— **Silberne Hochzeit.** Der Obermeister der Metzger-Innung Hattingen, Hugo Kroniger, Nordstraße 15, begeht heute mit seiner Frau Margarete, geb. Drescher, das silberne Hochzeitsfest. Der Silberjubilar ist ein Kind des Hattinger Landes; seine Wiege stand in Holthausen. Als junger „strammer Soldat" wurde er vor mehr als 25 Jahren nach Oberschlesien verschlagen und lernte hier eine schmucke Meisterstochter kennen und lieben. So fand die Jubelbraut in Hattingen eine liebe Wahlheimat. Als tüchtige Geschäftsfrau war sie ihrem Mann in all den Jahren eine umsichtige Kameradin. Das Silberpaar kann an seinem heutigen Freudentage mit Stolz auf sein Lebenswerk zurückblicken. Auch die Heimatzeitung gratuliert herzlich mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, weitere 25 Jahre gemeinsam zu schaffen und sich seines Fleißes und Erfolges zu freuen.

— **Beförderung.** Der Unteroffizier Fritz Wimmers wurde zum Feldwebel befördert. Die Heimat gratuliert.

— **Keine Mülleimer in der Dunkelheit aufstellen.** In letzter Zeit konnte wiederholt die Wahrnehmung gemacht werden, daß in der Stadt Mülleimer bei Einbruch der früh eintretenden Dunkelheit nicht vom Bürgersteig entfernt und in das Hausinnere zurückgeholt werden, sondern bis zum nächsten Tage stehen bleiben. Immer wieder wird die bekannte Unsitte beobachtet, daß Mülleimer bereits am Vorabend des Abholtages hinausgestellt werden und dann stehen bleiben. Durch diese Handlungsweise haben in wiederholten Fällen Bürgersteigpassanten, insbesondere in den frühen Abendstunden beim Aufsuchen der Bunker, Schaden genommen. Wenn die Mülleimer tagsüber infolge der bekannten allgemeinen Abfuhrschwierigkeiten nicht entleert werden können, muß von den Säumigen künftig unbedingt erwartet werden, daß sie die Mülleimer bei Einbruch der Dunkelheit unverzüglich in das Hausinnere zurückholen und dadurch ihre Mitmenschen vor Schaden bewahren. Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, die Nichtbeachtung dieser Vorschrift künftig durch Strafanzeige zu melden. Es liegt im eigenen Interesse aller Volksgenossen, wenn diese Polizei-Vorschrift genau beachtet wird.

— **Im Städtischen Fundbüro** wurde ein rotes Kinderjäckchen, gefunden in der Nähe des Bunkers Adolf-Hitler-Platz, als Fundsache abgegeben. Der Verlierer kann seine Ansprüche im Rathaus, Zimmer 7, geltend machen.

### Welper

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Willi Tholl wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

### Holthausen

— **Silberne Hochzeit.** Ihre silberne Hochzeit feiern morgen die Eheleute Emil Gräbe und Frau Hedwig, geb. Ruthenbeck. Sie sind 25 Jahre Bezieher der Hattinger Zeitung. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

### Herbede

— **Großzügige Spende.** Bei einer Versammlung der Stollengemeinschaft „Glück auf" wurde eine Sammlung für das Rote Kreuz veranstaltet. Dabei gaben die Volksgenossen insgesamt 500 RM, die überwiesen wurden.

— **Tapferer Soldat unserer Heimat.** Der Gefreite Hans Brandt von hier wurde mit den Eisernen Kreuzen 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert dem tapferen Soldaten und wünscht baldige Genesung von seiner Verwundung. — Der Gefreite Heinz Schulte wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Auch ihm unseren Glückwunsch.

— **Von der NSDAP.** Am Montag, dem 20. November 1944, 19.30 Uhr, findet im Gefolgschaftshaus der Firma F. W. Wengeler in Herbede eine öffentliche Kundgebung statt. Es spricht Generalarbeitsführer Pg. Hoppenrath. Die Bevölkerung von Herbede ist herzlich eingeladen.

— **Der Schützenverein Herbede** beteiligte sich auch am Unterkreisschießen am 7. und 8.—10. 1944 in Wengern. Er wurde mit 695 Ringen Unterkreismeister in der Altersklasse.

### Nierenhof

— **25 Jahre Ehegemeinschaft.** Die Eheleute Ewald Hörster und Frau Hedwig, geb. Bätz, von der Hattinger Straße 148, feierten das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Die Heimatzeitung schließt sich allen guten Wünschen an.

# An die Bevölkerung von Essen!

Seit Wochen werden die Großstädte an Ruhr und Niederrhein von anglo-amerikanischen Terrorfliegern in immer stärkerem Maße bombardiert. Mit zynischem Sadismus verfolgt der Feind dabei das Ziel, nicht nur unsere Industrie- und Verkehrsanlagen lahmzulegen, sondern, weil er genau weiß, daß ihm dies in Vollendung nie gelingen wird, vor allen Dingen unsere unschuldigen Frauen und Kinder zu morden und die Wohnstätten zu zerstören. Das eigentliche Ziel dabei ist, die Väter und Mütter, die Jungen und Mädel, unsere schaffende Bevölkerung auf diese Weise zu zwingen, ihre Arbeitsstätten im Stich zu lassen und weniger gefährdete Gebiete aufzusuchen.

Diese Absicht der Feinde darf niemals Wirklichkeit werden. Sie wird es dann nicht, wenn wir in richtiger Erkenntnis nationalsozialistischer Schicksals- und Kampfgemeinschaft eisern zusammenstehen, auf engsten Raum zusammenrücken und bis zum siegreichen Ende dieses unseres Schicksalskampfes auf dem Posten ausharren, auf den wir gestellt sind.

**Ich ordne daher an:**

1. **Alle Nichtberufstätigen, insbesondere Mütter mit Kindern, Kranke, Sieche, alte und gebrechliche Personen, lassen sich in die vorgesehenen Aufnahmegaue durch die NSV verschicken.**

Ueber die Verschickungsmöglichkeiten gibt die NSV Auskunft. Von der Verwandten- und Nachbarschaftshilfe ist weitgehendst Gebrauch zu machen.

2. **Jeder vorhandene Wohnraum wird dergestalt ausgestaltet, daß jede überflüssige Ecke fliegergeschädigten berufstätigen Volksgenossen zur Verfügung gestellt wird. Damenzimmer, Musikzimmer, u. ä. sind für die Dauer des Krieges nicht mehr am Platze, die Möbel sind zusammenzustellen und der hierdurch gewonnene Wohnraum ist Schaffenden zur Verfügung zu stellen.**

3. **Inhaber von Großwohnungen beschränken sich auf den notwendigsten Raum und stellen alle übrigen Räume freiwillig zur Aufnahme berufstätiger, fliegergeschädigter Volksgenossen zur Verfügung.**

4. **In den Verwaltungen und Betrieben haben die einzelnen Abteilungen ihre büromäßige Selbständigkeit aufzugeben und auf engsten Raum zusammenzurücken. Auf diese Weise freiwerdende Räme sind mit sofortiger Wirkung als Wohnraum umzugestalten zur Aufnahme der eigenen fliegergeschädigten Gefolgschaft. In den Werkstätten und Gemeinschaftsräumen ist neben der Einhaltung von Sauberkeit und Ordnung trotz aller Kriegserschwernisse jeder nur irgendwie für Wohnzwecke geeignete Raum, wenn auch mit primitivsten Mitteln, für Wohnzwecke der Gefolgschaft umzugestalten.**

5. **Die Wiederherstellung beschädigten Wohnraums mit Mitteln der Selbsthilfe und Nachbarschaftshilfe, Aufstellung von Behelfsheimen in betrieblicher Selbsthilfe unter Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten ist stärkstens zu betreiben.**

6. **Allen schaffenden Volksgenossen und -genossinnen mache ich es zur Pflicht, getreu dem Beispiel unserer tapferen Soldaten auf ihren Arbeitsplätzen auszuharren und vorbehaltlos ihre Pflicht zu erfüllen. Anträge auf Arbeitsplatzwechsel wegen angeblich nicht vorhandener Unterkunft werden in Zukunft von Betriebsführern und Arbeitsämtern abgelehnt. Wohnraum ist bei verständnisvollem Zusammenwirken aller in genügendem Maße vorhanden. Jeder bemüht sich selbst, jeder helfe mit, dann werden alle Schwierigkeiten überwunden.**

**Heil Hitler!**
**Schleßmann,**
**Stellv. Gauleiter.**

*

## Wir können nur restlos ja dazu sagen!

Der Aufruf des Gauleiter-Stellvertreters kennzeichnet eindeutig die Lage, in der sich die Stadt Essen zur Zeit befindet. Die Anordnungen, die der Aufruf enthält, haben wir in unserem persönlichen Interesse zu befolgen, denn nur auf diese Weise können wir dem grausamen Wüten der anglo-amerikanischen Luftgangster entgehen. Vor allen Dingen sollten Volksgenossen, die keinen Beruf mehr ausüben, sowie Mütter mit Kindern, unser Gebiet unverzüglich verlassen. Die zuständigen NSV-Ortsgruppen stehen ihnen beratend und helfend zur Seite. Die NSV ist laufend bemüht, in den Aufnahmegauen die für die Verschickung der Essener Bevölkerung in Frage kommen, Unterkünfte zu beschaffen.

Aber auch die zweite Anordnung des Gauleiter-Stellvertreters über die Freimachung von Wohnraum für fliegergeschädigte berufstätige Volksgenossen sei allen Einwohnern Essens nachdrücklich zur Pflicht gemacht. Bei gutem Willen läßt sich immer noch Raum für solche Volksgenossen beschaffen, deren Verbleib in unserer Stadt dringend erforderlich ist.

---

### Steele

— **Eierkarte.** Der Anmeldeabschnitt A der neuen Eierkarte ist spätestens bis zum 18. November 1944 beim Kleinverteiler abzugeben. Die Kleinverteiler geben die Anmeldeabschnitte mit einer Aufstellung über die Gesamtzahl der Abschnitte spätestens bis zum 21. 11. an den Großverteiler weiter. Die Belieferung der Kleinverteiler durch die Großverteiler erfolgt auf Grund der Anmeldeabschnitte. Eine Vorlage der Anmeldeabschnitte beim Ernährungsamt und die Ausstellung von Bezugscheinen erfolgt nicht.

— **Die Städt. Krankenanstalten** sind ab sofort wieder fernmündlich zu erreichen unter Nr. 326 41 und Nr. 326 42.

— **SGV. Steele.** Sonntag, 14 Uhr, Antreten am Brinker-Platz. Dann Wanderung: Siepen, Bergerhausen, Waldhof, Bahnhof Rüttenscheid.

### Kupferdreh

### Goldene Hochzeit in der Colsmanstraße

Heute können die Eheleute Anstreichermeister Louis Breme und Frau Lina, geb. Düsberg, Colsmanstraße 3, auf eine 50jährige Ehegemeinschaft zurückblicken. Das Goldhochzeitspaar hat Leid und Freude treu gemeinsam ertragen und genossen, und in harten Schicksalsschlägen sich aneinander aufgerichtet. Die Heimatzeitung schließt sich den Gratulanten an und wünscht den beiden Lebenskameraden noch eine lange, schöne Strecke gemeinsamen Lebens. Es ist erstaunlich, daß Meister Breme auch heute noch seinem Berufe nachgehen kann, den er auch im Alter mit großer Freude ausübt. Möge ihm die augenblickliche Frische noch lange Zeit erhalten bleiben.

### Essen

— **Die Kreisamtsleitung der NSV.** ist zur Zeit telephonisch nur über die Nummer 253 89 zu erreichen.

— **Die Städt. Krankenanstalten** sind ab sofort wieder fernmündlich zu erreichen unter Nr. 326 41 und Nr. 326 42.

---

# Der grasgrüne Buddha

KRIMINALROMAN / OSCAR HERBERT BREUCKER

21. Fortsetzung.

Köck sah uns jetzt an. Er hatte die Schilderung gegeben, als erzählte er irgendein Erlebnis. Erregung war ihm jetzt nicht mehr anzumerken.

„Sie gelangten durch den Garten in das Haus, wie?" fragte Hillebrandt. „Sie benutzten den Kellereingang?"

Köck nickte. „Das Haus verließ ich jedoch durch die Haustüre. Vorher hatte ich noch einen Kampf mit einem jungen Mann zu bestehen. Ich schlug ihn nieder. Das Gewehr nahm ich mit. Es war sehr dunkel draußen. Ich trug es unter dem Mantel. Später warf ich es über die Ruhrbrücke in den Fluß. Erst als ich im Zug saß, bemerkte ich, daß ich meine Mütze am Tatort hatte liegen lassen. Ollenhauer hatte sie mir vom Kopf gerissen. Ja, die Mütze wurde mein Verräter. Tun Sie jetzt, was Sie für gut befinden, Herr Kommissar!"

Hillebrandt ging auf Köck zu. „Folgen Sie uns", sagte er nur. Dann verließen wir das Haus.

*

**Erstens kommt es anders, und zweitens —**

Jeder der Beteiligten war lange genug davon überzeugt gewesen, daß der grüne Buddha die Ursache des Mordes war. Aber mit des Geschickes Mächten ...

Bernhard Köck war in sein Verderben hineingelaufen. Abgesehen davon, daß er in Krefeld wüste Drohungen gegen Ollenhauer ausgestoßen hatte, ließ er seine Mütze am Tatort liegen. Dann erkannte er später diese Mütze als sein Eigentum an und erklärte, sie sei ihm gestohlen worden. Ob er glaubte, sich durch dieses Geständnis vollkommen unverdächtig zu machen?

Welch ein Zufall spielte hier mit! Hätte Beerenbrock nicht zufällig in Wuppertal gewohnt — vielleicht in Remscheid oder Solingen — nie wäre Hillebrandt auf Köck gestoßen. Solange der Verdacht auf Berenbrock ruhte, mußte Hillebrandt bestrebt sein, zu erfahren, wo Berenbrock sich die Mütze verschafft hatte. Dabei stieß er auf Köck.

Rasamuri gab zu, den Zettel mit der Drohung in mein Haus geschafft zu haben. Er wollte aber keine Mordabsichten verfolgt haben. Seine Drohung sollte mich abschrecken, weiter nach der Figur zu suchen.

Weitere Untersuchungen ergaben, daß Ollenhauer ein übler Zeitgenosse war. Nur zu gern ging er auf den Vorschlag Dr. Terpes ein, dessen Rolle zu übernehmen. Er hatte alle Ursache, sich zu verbergen. In einem weiteren Geheimfach seines besonders konstruierten Schrankes fand man wertvolle Schmuckstücke, die ihren Besitzern wieder ausgehändigt wurden. Auch das von Köck erwähnte Kollier wurde gefunden. Ungeklärt blieb nur, warum Dr. Terpe sich für die Mordnacht ein falsches Alibi verschaffte. Vielleicht fürchtete er, in den Mordfall verwickelt zu werden. Dann wäre seine falsche Rolle ans Licht gekommen. Auch blieb der Grund seines Selbstmordes ungeklärt. Ob ein Mann von seinen Geistesgaben derart unter der Angstpsychose litt, war zweifelhaft. Berenbrock und Hufschmied erklärten allerdings, daß die vielen Briefe, die aus aller Welt an ihn kamen, sich nachteilig auf ihn auswirkten. Zuletzt öffnete er keine Briefe mehr, die eine ausländische Marke trugen. Durch einen Zufall mußte er Rasamuri erblickt haben und war überzeugt, daß dieser Mann ausgesandt worden war, um ihn zu töten. Diese Ansicht teilte er Hufschmied mehrere Male mit.

Ferner blieb ungeklärt, wie der grüne Buddha in den Kunsthandel gelangt war. Der Bamberger Antiquitätenhändler kannte zwar den Verkäufer der Statue, und dieser wurde auch ermittelt. Er handelte sich um einen Kaufmann aus Würzburg, der die Figur in Athen erstanden hatte.

Man verzichtete darauf, Rasamuri in den Prozeß zu verwickeln. Er reiste mit seinem Bruder schleunigst ab.

Buddhas drei Haarlocken sind heute wieder in dem Tempel Ho-Sen in Kuan-sei. Es wurde ein neuer Behälter für diese Reliquien geschmiedet und es scheint, daß es keinem Frevler mehr gelingen wird, sie zu stehlen. Die grasgrüne Buddha-Figur gelangte durch die gütige Vermittlung des deutschen Konsuls wieder in meinen Besitz. Zwischen einer Nachbildung der Nofretete und einem chinesischen BronzeBuddha thront die Figur in meinem Zimmer — allerdings ohne ihren wertvollen Inhalt.

Helga Strankl gab mir wenigstens einen kleinen Beweis ihrer Zuneigung. Als Haupterbin laut Testament Dr. Terpes überließ sie mir dessen Sammlungen zu einem Preis, der für einen armen Literaten gerade erschwinglich war.

Heute prangen die getrockneten Menschenköpfe aus Borneo, die indischen, mexikanischen und sonstigen Gottheiten in meiner Wohnung.

Aber sie ist nicht in meiner Nähe. Sie ist weit fort und schreibt mir hin und wieder eine Ansichtskarte.

Ob ich sie jemals wiedersehen werde? Ich empfehle alles Weitere der vergleichenden Einsicht höherer Mächte.

Ende.

# Mädel bedienen die Scheinwerfer

### Die Flakwaffenhelferinnen des RAD — Soldaten werden abgelöst
### Umschau in einer Flak-Batterie

Die letzten Wochen haben für manche Mädel eine erhebliche Umstellung mit sich gebracht: Sie sind aus ihren bisherigen Berufen und Lebenskreisen heraus über den Reichsarbeitsdienst zur Scheinwerfereinheit verpflichtet worden. Mit diesem Einsatz ist dem RAD. für die weibliche Jugend neben seiner Hilfeleistung auf dem Lande, dem Kriegshilfsdienst in Rüstungsbetrieben, bei der Straßenbahn, in den Lazaretten und als Nachrichtenhelferinnen bei der Luftwaffe eine neue Aufgabe von kriegswichtiger Dringlichkeit übertragen worden. Die Zahl der Arbeitsmaiden in den Scheinwerferbatterien mußte im Zuge des totalen Krieges erhöht werden, damit weitere Männer für den Frontdienst freigemacht werden können. Fast alle männlichen Bedienungen der Scheinwerfer werden durch Arbitsmaiden abgelöst. Der RAD. zog und zieht dabei vordringlich die Mädel ein, die bereits ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben und die beste Gewähr für ein zuchtvolles Gemeinschaftsleben und eine verantwortungsbewußte Haltung am Gerät bieten. Die Mädel werden wieder Angehörige des RAD. und unterstehen seiner Dienstordnung.

In großen Auffanglagern werden die Mädel kurz auf ihren Dienst vorbereitet, eingekleidet und ärzlich untersucht. Dann machen sie eine vierwöchige Geräteausbildung durch und werden auf die verschiedenen Batterien und Stellungen verteilt. Die Mädel kommen an Scheinwerfern und Geräten zum Einsatz.

Wir besuchten eine solche Flak-Batterie, die gerade dabei ist, sich auf die Mädel an den Scheinwerfern umzustellen. Der Batteriechef und die Lagerführerin — eine Maidenoberführerin des RAD., die bisher ein Lager auf dem Lande oder im Kriegshilfsdienst geleistet hat und nun für diesen Einsatz abkommandiert ist — arbeiten Hand in Hand, um den jungen RAD.-Flakmaiden, die nun wieder dem RAD. angehören und sozusagen die „Reservisten" bilden, den ungewöhnlichen Dienst und die nicht immer einfachen Lebensumstände so angenehm wie möglich zu machen. Alle Stellungen werden von ihnen gemeinsam abgefahren und somit eine ständige Dienstaufsicht ausgeübt.

In einer Stellung sind je nach Größe der Geräte durchschnittlich etwa 10 Mädel zusammen mit ihrer Zugführerin und dem Scheinwerferführer, der die Oberaufsicht im Dienst ausübt, sei es während des Unterrichts am Gerät, oder auch im Ernstfall. Ausbildungslehre, Geräteexerzieren, taktisch richtiges Leuchten, Leuchtlehre usw. stehen auf dem Dienstplan und werden täglich ein paar Stunden lang geübt oder wiederholt. Jedes Mädel hat seine besondere Funktion am Grät: die eine lenkt den Scheinwerfer, die andere ist Lampenwartin, die dritte bedient den Fernsprecher usw.

Die Mädel haben sich überraschend schnell und gut in diese Aufgaben gefunden, die vorher Männersache waren und haben sich schon die ersten Lobe im Ernstfall geholt. Natürlich kommen anfangs auch noch Fehler vor. Am Baterietag, zu dem sich alle RAD.-Flakmaiden einmal in der Woche zusammenfinden, werden sie während der Besprechung über die letzte Gefechtstätigkeit erörtert. Denn daraus können alle anderen lernen. Und das wollen die Mädel auch. Da sie nun einmal in diesem Dienst stehen, wollen sie ihre Sache auch so gut wie möglich machen und sind ehrgeizig darauf bedacht, ein Feindflugzeug zu suchen, es möglichst als erste im Scheinwerfer zu erfassen oder zu übernehmen.

Der Dienstplan wird vom Batteriechef gemeinsam mit der Lagerführerin aufgestellt und die Belange der Mädel kommen dabei nicht zu kurz. Sie haben ihre Mittagsruhe und Freizeit, oder mit den Kameradinnen eine gemeinsame Stunde, in der sie waschen und flicken, singen oder Sport treiben. Einmal in der Woche gehen sie zum Baden, einmal haben sie nachmittags, dreimal im Monat einen ganzen Tag frei, und am Sonntag ist der übliche Dienstbetrieb eingeschränkt. Die handvoll Mädel kommen sich in ihrer kleinen, einfachen, aber gemütlichen Stellung, in der es nicht am Radiogerät fehlt, eher wie eine „Familie" vor, die auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen ist. Gekocht wird in den meisten Stellungen selbst und die Mädel versichern, daß sie mit den erhöhten Zuteilungssätzen — wobei die Mädel bis zu 21 Jahren noch die Zusatzverpflegung für Jugendliche bekommen — gut und reichlich wirtschaften können. Auch für Krankheitsfälle ist Vorsorge getroffen: die RAD.-Flakmaid meldet sich bei der Gesundheitshelferin krank und wird in einer besonderen Revierstube für Maiden vom Militärarzt behandelt.

In der Batteriebefehlsstelle sind ebenfalls Arbeitsmaiden eingesetzt. Der Flugmeldeoffizier ist durch eine Arbeitsmaid ersetzt, die für die Abfassung des Gefechtsberichtes verantwortlich ist. Eine 18jährige Friseurin und eine 20jährige Verkäuferin sind für den Fernsprechbautrupp ausgebildet worden und haben hier den Fernsprechbetriebsdienst übernommen, können aber auch alle Schäden in den Telephonleitungen beheben. Eine ehemalige Lagerverwalterin ist als Rechnungsführerin umgeschult worden und ersetzt demnächst völlig selbständig den Rechnungsführer der Flak-Batterie. 16 Jahre ist das Mädel alt. Eine Wirtschaftsgehilfin überwacht die Ausgabe der Lebensmittel und Zuteilungen an die Stellungen, kontrolliert, was sich die Mädel kochen und gibt ihnen Rezepte und Küchenratschläge. Der Batterieführer betont, daß tatsächlich nur die unbedingt notwendigen Männer in der Batterie zurückbehalten werden, alle anderen werden von den RAD.-Flakmaiden ersetzt.

Es erübrigt sich die Fragestellung, ob dieser Einsatz einer Frau entspricht. Wir würden bestimmt gern unsere Mädel bei anderen Aufgaben sehen. Darum geht es nicht. Ihr Einsatz ist notwendig, und es ist eine Freude, zu sehen, mit welcher Bereitschaft und mit welchem Eifer die Mädel dabei sind und ihren Mann stehen, daß ebenso aber auch von seiten des Reichsarbeitsdienstes und der Luftwaffe alles getan wird, um diesem Einsatz ein frauliches Gepräge zu geben. Barbara Nadolni.

# Aus Westdeutschland

### Von der Düsseldorfer medizinischen Akademie

**Düsseldorf.** Laut ministerieller Verfügung können an der medizinischen Akademie zu Düsseldorf im Wintersemester 1944/45 alle klinischen Semester belegt werden. Die Einschreibungen müssen baldigst im Sekretariat der medizinischen Akademie erfolgen. Wohnungsnachweise können im Sekretariat erfragt werden.

### Prof. Dr. Jungbluth 70 Jahre alt

**Düsseldorf.** In körperlicher Frische und geistiger Lebendigkeit begeht Professor Dr. Jungbluth heute seinen 70. Geburtstag. Jungbluth, leitender Regierungsdirektor und Universitätsprofessor, studierte an der Universität Bonn, an der er auch zum Dr. phil. promovierte. Er wirkte an höheren Schulen in Koblenz und Köln und steht nun zwei Jahrzehnte in der Schulaufsicht und im 10. Jahr an der Spitze des rheinischen höheren Schulwesens. Seit dieser Zeit hat er das rheinische Schulwesen wie kein anderer beeinflußt und ihm in seiner überlegenen und mutigen Meisterschaft nach dem Urteil des Ministeriums einen im Reich unvergleichlichen Rang gesichert. 40 Jahre wirkte er gleichzeitig als Lehrer an der Handelshochschule und Universität in Köln, von der studentischen Jugend geliebt und verehrt.

### Felix Lohe, ein Opfer des Bombenterrors

**Düsseldorf.** Den britischen Bombenterror fiel bei einem Angriff auf Düsseldorf der Generaldirektor der Rheinischen Girozentrale und Provinzialbank, Felix Lohe, zum Opfer. Mit ihm verliert die niederrheinische Finanzwelt eine führende Persönlichkeit, hervorragend durch Umsicht, Tatkraft und reiche Kenntnisse auf allen Gebieten des Finanz- und Wirtschaftslebens.

Ursprünglich aktiver Offizier, widmete sich der Dahingeschiedene, der ein Alter von knapp 50 Jahren erreichte, nach dem ersten Weltkrieg dem Bankfach. 1934 wurde er erster Direktor der Rheinischen Landesbank, um am 1. Mai 1935 geschäftsführender Direktor, später Generaldirektor der neugebildeten Gemeinschaftsbank „Rheinische Girozentrale und Provinzialbank" zu werden.

### Behutsam wie ein Elefant

Von einem ungeschickten Menschen sagen wir mitunter, daß er sich wie ein „Elefant im Porzellanladen" benehme. Diese Redensart würde bei einem Inder auf völlige Verständnislosigkeit stoßen, denn er, der den Elefanten als treuen Mitarbeiter kennt und schätzt, betrachtet ihn mit ganz anderen und — gerechteren Augen. Wenn man sein ungeheures Körpergewicht bedenkt, ist der Dickhäuter nämlich ein äußerst behutsames und vorsichtiges Tier. So tastet er zum Beispiel eine Brücke oder einen Eisenbahnwaggon vor dem Betreten immer erst mit seinem Rüssel ab, um sich zu vergewissern, ob der unbekannte Untergrund ihn auch trägt. Auch an die geräuschlose Gehweise des Elefanten ist wohl gedacht, wenn der Inder von einem Mädchen, das er besonders loben will sagt: „Es geht wie ein Elefant."

# Neue Sportnachrichten

### Was der Sonntag bringt

Was wäre geworden, wenn wir zu Beginn dieses Krieges unsere Turnhallen und Sportplätze geschlossen hätten? Wieviel moralische Energien, wieviel Muskel- und Nervenkraft, wieviel Volkssubstanz wäre verloren gegangen, wieviel Lachen und Freude wäre gestorben! Wieviel Kinder hätten das Spiel ihrer frohen Gemeinschaft nie kennengelernt, wieviel Jungen und Mädel nie den Segen der Leibesübungen erfahren, wenn die Turn- und Sportgemeinschaften den Glauben an ihre Sache verloren hätten. Türmen sich die Schwierigkeiten auch berghoch, der Wille unserer Männer und Frauen in den Gemeinschaften des NSRL. wird nie erlahmen, die Leibesübungen auch in schwerer Zeit allen nahe zu bringen.

Ein ausgedehnter Spielbetrieb kündigt sich im

**Fußball**

an. Meisterschafts- und Freundschaftsspiele stehen wieder in großer Zahl auf dem Programm. Es erübrigt sich, im einzelnen auf die Spiele einzugehen. Allein die Tatsache, daß hier wie im

**Handball**

noch der größte Teil der Pflichttreffen nahezu reibungslos abgewickelt wird, erfüllt uns mit stolzer Genugtuung. Die Arbeit im

**Turnen**

geht unentwegt, vielleicht etwas weniger von der Oeffentlichkeit bemerkt, weiter. So werden in Guben und Seifersdorf u. a. Bahnwetturnen veranstaltet. In der

**Leichtathletik**

sind Wald- und Geländeläufe in Berlin und Wien geplant. Zu erwähnen sind noch die Boxkämpfe in Erfurt und die Schlußrunde der Thüringer Fechterinnen in Jena.

### Wie alt sind Szepan und Kuzorra?

Im deutschen Fußballsport sind kaum jemals zwei Spieler von einem so großen Einfluß auf die Erfolge ihres Vereins und auf den Leistungsstand allgemein gewesen, wie die beiden ehemaligen Nationalspieler Fritz Szepan und Ernst Kuzorra von Schalke 04, die auch jetzt noch, wenn sie der Schalker Elf zur Verfügung stehen, bewährte Stützen der Meistermannschaft sind. Dabei ist Fritz Szepan jetzt 37 Jahre alt und sein Schwager Ernst Kuzorra hat sogar vor kurzem bereits das 39. Lebensjahr vollendet. Es ist in der Tat erstaunlich, was diese beiden großen Könner in ihrer langen, sich über mehr als zwanzig Jahre erstreckenden Spielzeit in der Spitzenklasse geleistet haben.

### Waldläufe vereinfacht und erweitert

Wenn Spielrunden ausfallen, Turnhallen nicht zur Verfügung stehen, Geräte fehlen und sonstige kriegsbedingte Schwierigkeiten auftreten, besteht immer noch die Möglichkeit, im Gelände zu laufen. Die Reichsführung des NSRL. läßt darum den Ruf ergehen, allgemein einen Vereinswettbewerb durchzuführen, der in mehreren Reihen als Mannschaftskampf ausgetragen werden soll. Die Mannschaftswertung von mindestens drei Läufern oder Läuferinnen kann nach dem Einzel-Einlauf oder in geschlossener Mannschaft, im Staffellauf auf gleich oder verschieden langen Strecken erfolgen. Der Leistungswettbewerb der Mannschaften ist gleichzeitig als Beteiligungswettbewerb der Vereine zu werten. Die Organisation soll so einfach wie nur möglich sein. Ohne Laufzeiten, Stoppuhren und Zeitnehmer, ohne Meldegeld und Startnummern und äußere Auszeichnungen.

### Die Blütenfalle

Viele fleischfressende Pflanzen haben ihre Blüten zu gefährlichen Fallen ausgestaltet, in denen Insekten festgehalten und regelrecht verdaut werden. Anders aber ist es bei der Orchideenblüte, die ihre Besucher nur für einige Zeit festhält, um sie dann wieder freizulassen. So ist es zum Beispiel bei dem auch in Deutschland heimischen Frauenschuh. Insekten, die in die Blüte gelangen, können an den glatten Wänden des Kelches nicht wieder emporklimmen. Nach einiger Zeit aber öffnet ihnen die Pflanze eine Art Hintertür, durch die sie die Blüte wieder verlassen können. In der Zeit ihrer Gefangenschaft, während sie vergeblich nach dem Ausgang suchten, haben sie sich mit einer ausreichenden Menge von Blütenstaub beladen, den sie später, wenn sie andere Blüten besuchen, an den Narben dieser Pflanzen abstreifen. So ist die unfreiwillige Gefangenschaft ein Weg zur natürlichen Bestäubung der Blüten.

### Fragen um ein Kalb

In Kjerringöy bei Bodö ließ ein Mann ein Kalb, das er geschlachtet hatte, über Nacht im Freien hängen. Am nächsten Morgen mußte er feststellen, daß es verschwunden war und an seiner Stelle ein Hunderttronenschein hing. Zweifellos dürfte sich daraus ein gutes Thema für eine Doktorarbeit ergeben. Denn zwangsläufig erheben sich folgende Fragen: Ist das als gemeiner Diebstahl zu werten? Wenn ja, ergeben sich aus den hundert Kronen mildernde Umstände? Wenn nein, ist das Kalb mit hundert Kronen richtig bezahlt? Wird dem Entwender das Fleisch auf seine Ration angerechnet? Oder...

### Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.15—7.30: Soldatische Singstunde; 7.30—7.45: Eine Sendung zum Hören und Behalten über die kleinen Planeten; 11.30—12: Die bunte Welt; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—15.30: Die Kapelle Franz Mihalovic spielt; 15.30—16: Frontberichte; 16—17: Bunte Musik am Nachmittag; 17.15—18: Unterhaltung aus Wien; 18—18.30: Unsterbliches Wort deutscher Meister: „Willkommen und Abschied", eine Sendung um Friederike Brion mit Worten Goethes; 18.30—19: Die Samstagabendausgabe des Zeitspiegels; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.15—22: Opernaufführung: „Martha" v. Friedrich von Flotow mit Erna Berger, Peter Anders u. a. Dirigent: Johannes Schüler.

Deutschlandsender: 17.15—18: Orchester- und Kammermusik von Schubert, Graener, Haydn u. a.; 18—18.30: „Viva la Musica", zum Tag der deutschen Hausmusik, Beispiel für häusliches Musizieren; 20.15—21: Eine Sendung im Volkston; 21—22: „All dies ist Hausmusik", unterhaltsame Klänge aus einem musizierenden Haus mit einer musikalischen Plauderei.

---

Als Verlobte grüßen: *Hannelore Jackstadt*, Vormholz, Hardensteiner-Weg, stud. ing. *Erich Knufinke*, Vormholz, Siedlung, den 16. November 1944.

*Heinz-Bruno.* Die Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: *Hanna Kenter*, geb. Siewert, Hattingen-Ruhr, Kirchplatz 21, z. Z. Evgl. Krankenhaus, Uffz. *Julius Kenter*, z. Z. im Felde, den 13. November 1944.

Hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller Sohn und lieber, guter Bruder, unser unvergeßlicher Enkel, Neffe und Vetter, unser treuer Freund

**Funker Heinz Edler**

beurl. Stud. d. techn. Hochsch. Wien

an einer schweren Verwundung auf einem Hauptverbandsplatz am 6. Oktober 1944 im Alter von 18½ Jahren verstorben ist. Er wurde auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Die Sehnsucht nach der Heimat nahm er mit ins Grab.

In tiefem Schmerz: Heinrich Edler und Frau, Margarethe geb. Kraushaar, Brunhilde und Ruth Edler, Großeltern und Anverw., Paul Weeber und Gerd Berlinghoff als Freunde.

Witten-Heven, Wannen 145, im November 1944.

Ein unerbittliches Geschick entriß mir durch Terrorangriff meinen lieben, einzigen, hoffnungsvollen Sohn und Bruder, unsern lieben Enkel, Neffen, Vetter und Freund, den

**Pz.-Gren. Günter Brünger**

im Alter von nahezu 17 Jahren. Er gab als jüngster Soldat seiner Kompanie sein Leben in treuer Pflichterfüllung gemäß seinem Fahneneid zurück in die Hände seines Erlösers.

In tiefer Trauer: Wwe. Arthur Brünger, Elisabeth geb. Becker, Gerda Brünger, Wwe. Karl Brünger, Wwe. Ida Becker, Heinz Vornefeld als Freund und alle übrigen Anverwandten.

Bochum-Linden, den 11. Nov. 1944. Die Beisetzung erfolgte am 10. November um 14 Uhr auf einem Heldenfriedhof in der Heimat.

Das feierl. Requiem findet statt am Dienstag, 21. November, um 9 Uhr vormittags in der Liebfrauen-Kirche zu Bochum-Linden.

Großes Herzeleid brachte mir die traurige Nachricht, daß mein geliebt. Mann, der stolze Vati unseres Söhnchens, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der

Uffz. in ein. Gren.-Regt.

**Paul Dybus**

Haupttruppführer im RAD.

sein junges Leben im Alter von 29 Jahren für sein Vaterland dahingab. Er fiel am 7. 8. 44 bei den schweren Kämpfen im Westen und folgte seinem Schwager Fritz nach 8 Monaten.

In stiller Trauer: Luise Dybus, geb. Altefeld, u. Söhnchen Paul, Paul Dybus und Frau, Elisabeth geb. Laube, Familie Ernst Altefeld, Feldw. Karl Voßnacke als Freund.

Lemgo, Laubke 173, B.-Linden, Kesterkamp 45, den 10. November 44.

Immer in Gedanken bei ihm und hoffend auf ein Wiedersehen, traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, stets um mich besorgter, unvergeßlicher Mann, mein lieber, treusorgender Vater, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Bruder und Onkel, der

**Obergefr. Theo Kappert**

Inh. des Verw.-Abz. in Silber

im Alter von 38½ Jahren im Osten den Heldentod fand.

In stiller Trauer: Frau Maria Kappert, geb. Schokolinski, und Tochter Ruth Hilde, Frau Anna Bahrenberg als Mutter, Wwe. Auguste Schokolinski als Schwiegermutter und Geschwister.

Winzermark, im November 1944.

Das Leviten-Requiem ist am Donnerstag, 23. November, morgens 10 Uhr, in der St.-Engelbert-Kirche in Niederbonsfeld.

Hart und schwer griff das Schicksal in unser junges Eheglück und nahm mir meinen geliebten Mann, den guten Vater seiner Marlis, unseren guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Feldwebel Paul Bröhland**

Inhaber mehrerer Auszeichnungen

Im Alter von 29 Jahren fand er bei den Kämpfen im Osten den Heldentod.

In stiller Trauer: Maria Bröhland, geb. Wickel, und Töchterchen Marlis, Familie Konrad Bröhland, Familie Wilhelm Wickel.

Castrop-Rauxel 1, Christinenstr. 74, und Hattingen-Baak, 11. Nov. 1944.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein herzensguter, um mich stets bemühter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

**Kurt Siepmann**

Gefr. in ein. Artl.-Regt.

im blühenden Alter von fast 24 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: Elisabeth Siepmann, geb. Sauerwald, Familie Heinrich Siepmann, Familie Andreas Sauerwald.

Langenberg-Rhld., Fröhnstr. 4, und Hattingen-Ruhr, den 13. Nov. 1944.

Noch immer unfaßbar traf uns die Nachricht, daß unser lieber, ältester Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam, der

**Obergefr. Willi Wieschermann**

im Alter von 36 Jahren im Osten den Heldentod fand. Er folgte seinem jüngsten Bruder Walter, der auch vor 1½ Jahren im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer: Wilh. Wieschermann und Frau, Heinr. Wieschermann und Frau, Helene Heil als Braut.

Nierenhof, im November 1944.

Statt besonderer Anzeige!

Am Mittwochabend hat Gott, der Allmächtige, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Emma Pilarzyk**

geb. Brinkmann

im Alter von fast 55 Jahren plötzlich und unerwartet von ihrem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer: Alex Pilarzyk und Anverwandte.

Hattingen-Ruhr, Pottacker 27, / B.-Linden und Bochum, den 16. November 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 18. November, nachm. 3 Uhr, vom kath. Friedhof Hattingen, Blankensteiner Straße, aus statt. Das Seelenamt ist am Montag, d. 20. Nov., um 8 (10) Uhr, in der Kath. Kirche in Hattingen.

Plötzlich und unerwartet verschied Mittwoch, 15. November 1944, mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Vater, mein guter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

**Bergmann Franz Buttgereit**

im Alter von 38 Jahren.

In stiller Trauer: Frau Ilse Buttgereit, geb. Weustenfeld, und Tochter Luise, Wwe. Wilhelmine Buttgereit, Fam. Albert Weustenfeld, nebst Geschwistern und Anverwandten.

Nieder-Wenigern, Hauptstr. 52, Nierenhof-Ruhr, Welper-Hüttenau u. Duisburg-Bissingheim, den 17. November 1944.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 19. November, 15 Uhr, vom Kath. Krankenhaus Nieder-Wenigern aus statt.

In der Frühe des heutigen Tages verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser herziges, gutes Kind, mein liebes Schwesterlein, unser braves Enkelkind, Nichte u. Kusine

**Elsbeth Achtergade**

im fast vollendeten 15. Lebensjahr, wohlvorbereitet durch die Tröstungen unserer Kirche.

In tiefer Trauer: Hubert Achtergade und Frau, Lisbeth geb. Schmidt, Hildegard Achtergade.

Bochum-Linden, 16. November 1944.

Die Beerdigung findet am Montag, 20. November, 8.45 Uhr vom Trauerhause, Keilstr. 89, aus statt. Daran anschließend ist das Seelenamt in der Pfarrkirche.

## DANKSAGUNGEN

Statt Karten! Allen, die beim Heldentode unseres geliebten Sohnes und Bruders, des 44-Panz.-Schützen der Waffen-44 *Heinz Schuleit*, an unserem Schmerz Anteil genommen haben, danken wir auf diesem Wege herzlich. *Familie Paul Schuleit und Triestram und alle Anverwandten.* Bochum-Hasenwinkel, im November 1944.

Beim Heldentode des Uffz. *Josef Kirchhoff*, meines lieb., unverg. Mannes, meines Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes u. Schwagers, gingen uns von allen Seiten Zeichen wohltuender Anteilnahme zu. Wir danken allen auf diesem Wege herzlich. *Frau Franziska Kirchhoff*, geb. Strugholz, u. *Töchterchen Hildegard, Fam. Josef Kirchhoff, Fam. Strugholz.* Kämpen ü. Witten-Ruhr, im November 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode meines lieb. Mannes, unseres guten Vaters, des Schützen *Franz Bußmann*, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. *Martha Bußmann und Kinder*, Welper-R., Henschelstraße 49, im November 1944.

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode meines lieben Sohnes und unseres guten Bruders, des Uffz. *Willi Trilling*, sagen wir allen unseren herzlichen Dank. *Frau Johanna Trilling und Kinder.* Hattingen-R., im November 1944.

Für die uns in groß. Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen durch Wort u. Schrift sowie Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. *Frau Anna Simonsmeier und Kinder.* Boch.-Linden, Am Röderschacht 22c, im November 1944.

Für die mir beim Tode meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus. *Wwe. Otto Vogelsang.* Hattingen-R., Oststraße 10, im November 1944.

## Tausch / Kauf / Verkauf

**1 Paar hohe Kinderschuhe** Gr. 25, guterhalten, gegen gleichw. Gr. 26/27 zu tauschen gesucht. B.-Linden, Welperstraße 36.

**Guterh. schw. Mädchenhalbschuhe** Gr. 35 gegen gleichwertige Gr. 37—38 zu tauschen gesucht. F. Wenzel, E.-Steele, Zeche Eiberg 28.

**Schw. guterh. D.-Pumps,** Gr. 38½, Blockabsatz, geg. gleichwert. Gr. 38, m. hoh. Absatz, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

**Schw. D.-Pumps** Gr. 38, geg. Puppe zu tauschen gesucht. Hattingen-R., Wülfingstraße 7.

**Stiefel** (für Metzger), Gr. 43, gegen D.-Schuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Buschkamp, Hattingen-R., Bochumer Straße 56.

**1 Paar H.-Jagdschuhe** Gr. 42, wenig getragen, gegen Aktentasche zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle Boch.-Linden. (4046

**Guterh. Säuglingswäsche,** 2 Paar Kinderschühchen, Gr. 21 und 1 Paar Pantoffeln, Gr. 23 bis 24, gegen große Baby-Puppe zu tauschen gesucht. Schulz, Hattingen-R., Unionstraße 32.

**Mandoline,** guterh., geg. Ski-Anzug od. Angora-D.-Pullover Gr. 44 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (9129

**Naturfuchs** gegen Strickweste, guterh., Gr. 42—44, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in d. Gesch. in Hattingen. (9093

**Biete eleg. Taftkleid,** Gr. 44, suche nur guterh. Damenwintermantel Gr. 42 bis 44. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

**2 Bettücher geg. guterh. Dreirad** zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

**Großer Küchenherd** gegen kleineren zu tauschen gesucht. B.-Hasenwinkel, Kapellenweg 40.

**Gr. Baby-Puppe** gegen Skihose oder Anzug Gr. 42 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden.

**Stubenkorbwagen,** sehr gut erh., gegen gute D.-Schuhe Gr. 40 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle B.-Linden. (4085

**Kuh,** 2. mal kalbend, zu verkaufen. Otto Priegnitz, Hammertal-Nord üb. Hattg.

## Arbeitsmarkt

**Berufstätige Dame** sucht saubere Flickfrau. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9135

Stelle noch **mehrere Frauen** für Halbtagsbeschäftigung ein. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Friedr. Sauer, E.-Steele, Dahlhauser Str. 81, Ruf Essen 80866.

**Botin für einen Stadtbezirk in Steele** sofort gesucht. Meldungen erbeten an die Geschäftsstelle „Die Heimat am Mittag", E.-Steele, Kaiser-Otto-Pl. 6.

**Bedienung** für die Abendstunden von Gaststätte in Hattingen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

**Zuverlässige Putzhilfe** für sofort gesucht. Hornfeck, E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 7.

## Wohnungsmarkt

**Berufstätige Frau** mit Tochter sucht 2 oder 3 leere oder **möblierte Zimmer.** Angebote unter Nr. 9136 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

**1 oder 2 Zimmer** in Hattingen od. näherer Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 9069 an d. Gesch. in Hattingen.

**Kaufm. Angestellter** sucht möbl. oder leeres Zimmer, evtl. auch Schlafstelle in Hattingen oder näh. Umgebung. Angebote unter Nr. 9122 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

## Verloren / Gefunden

**2 Schlüssel** am Mittwochmorgen v. Thore bis Arbeitsamt Hattingen **verloren.** Abzugeben bei Riedel, Hattingen-R., Haldenplatz 3.

Am Mittwoch, dem 15. 11., zwischen 11 bis 12.15 Uhr von Metzgerei Pradtke bis Hüttenkonsum, Welper, Bismarckstraße, **Lebensmittelkarten verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung bei Frau Lamberski, Welper Hüttenau, Hindenburgring 30, abzugeben.

**Roter Schal** am Sonntagmorgen auf dem Steinhagen gefunden. Abzuhol. b. Trögeler, Hattingen-R., Kleine Oststr. 6.

**Dunkelgrauer Herrenüberzieher verloren** am Mittwochabend von Bredenscheid, Lichtenbruch bis Hattingen. Gegen Belohnung abzugeben b. Sandkühler, Hattingen-R., Bruchstraße 21.

## Verschiedenes

**Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis,** daß mein Geschäft ab Montag, 21. 11. 44, wieder geöffnet ist. Annahme von Schuhreparaturen montags, Ausgabe sonnabends. Heinrich Behrenbeck, Hattingen-Ruhr, Nordstraße 17.

**Gemeinschafts-Waschanlagen,** Waschbrunnen aus Kunststein, rötlichgranit, 8 Zapfstellen, mit Zubehör montagefertig lieferbar. Walter Maresch VDI., (10) Wittenberg-Lutherstadt, Paul-Gerhardt-Straße 2.

## Veranstaltungen

**Lichtburg Hattingen.** Ab heute einer der schönsten Ufa-Filme, die ergreifende Schicksalsmelodie eines tapferen Frauenherzens: **„Annelie",** mit Luise Ullrich, Karl L. Diehl, Werner Krauß, Käthe Haack. Täglich Anfang mit dem Hauptfilm: 12.10, 2.00 und 4.00 Uhr. Ende 6.00 Uhr. Die Wochenschau nachher. Jugendfrei ab 14 Jahre.

**Central-Theater Hattingen.** Ab heute: Veit Harlans neuer großer Ufa-Farbfilm **„Immensee".** Ein deutsches Volkslied, erträumt und gedichtet aus dem Glück der Jugend, — schön und unvergeßlich. Kristina Söderbaum, Carl Raddatz, Paul Klinger, Max Gülstorff. Hauptfilm 12.45, 2.40, 4.35 Uhr. Wochenschau vorher. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

**K. T. Lichtspiele Nierenhof.** Freitag, Samstag und Montag 5.00 Uhr Anfang. Sonntag 1.15 Uhr, 3.00 Uhr und 5.00 Uhr Anfang. Kassenöffnung ¼ Stunde früher. Heinz Rühmann in dem köstlichen Lustspiel: **„Die Feuerzangenbowle".** Wochenschau. Kulturfilm.

**Altendorfer Lichtspiele, Altendorf-Ruhr. „Es lebe die Liebe".** Tägl. 5.00 Uhr. 5.30 Uhr Hauptfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

**Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel.** Achtung! Neue Anfangszeiten! — Samstag und Sonntag: 2.30, 4.30 Uhr. Montag: nur 4.30 Uhr. **„Mein Freund der Präsident".** Ein Film, der in seiner lebensnahen Gestaltung zur fesselnden Unterhaltung wird. Beiprogramm. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

**Lindenhof-Lichtspiele Herbede. „Der Täter ist unter uns."** Werktags 5.00 Uhr. Sonntags 2.30 und 5.00 Uhr. Nicht für Jugendliche.

**Schauburg B.-Linden.** Ab Freitag: **„Es lebe die Liebe".** Ein Singspiel mit Johannes Heesters, Lizzi Waldmüller. Für Jugendliche verboten!

**Ida-Theater B.-Linden.** 7 Tage, Freitag bis Donnerstag: **„Das schwarze Schaf".** Nach der Komödie „Schützenfest". Hauptfilm 2.45, 4.45 Uhr. Sonntags 1.45, 3.00 und 4.15 Uhr. Jugendliche über 18 Jahre nicht zugelassen.